

Universitätsbibliothek Wuppertal

Lateinisches etymologisches Wörterbuch

Walde, Alois

Heidelberg, 1910

G

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2867)

XXXIV, 26). — Eher wäre der *u*-Vok. verständlich bei Verknüpfung mit idg. **bhr̥u-*, **bher-* „braun“ (s. unter *fiber*; Curtius 303f.), die aber vor der mit ags. *dosc* usw. jedenfalls zurückzutreten hat.

fuscina „Dreizaack“: unerklärt.

Verbindung mit *furca* ist wegen der Schwierigkeit der Stammbildung kaum annehmbar (vgl. Solmsen KZ. XXXIV, 29; trotz Meringer ZföG. LIV, 391), zumal wenn von *furcula* auszugehen wäre; auch nicht nach Fröhde BB. I, 250 zu gr. *φούρανον* „Schwert, Messer“ und (richtiger: oder) *fodio* (s. dagegen Meyer-Lübke Phil. Abhdlgn. f. Schweizer-Sidler 17); auch nicht Entlehnung aus *φούρανον* (Keller Volkset. 125).

fuscus „dunkelbraun, schwärzgelb, schwärzlich“: s. *furvus*.

fusterna „der obere Teil der Tanne, der Schopf, das Knorrenstück“: s. *fustis*.

fustis, *-is* „Knüttel, Prügel, Stock“: wohl **bhud-sti-s*, vgl. aisl. *beysta* „klopfen, schlagen“ (Wood Mod. langu. notes XIX, 5), wozu als **bhud-sko-* mhd. *büsch* „Knüttel; Schlag, der Beulen gibt; Wulst, Bausch“; zu ahd. *bōzzan*, ags. *bēatan* „schlagen, stoßen“, aisl. *būta* „hauen“, *būtr* „Holzklotz“ usw. (s. *confūto*) nach Kluge Wb. ⁶ s. v. *Bausch*; gr. *φύσκα* „Schwiele an der Hand“ (von v. Sabler KZ. XXXI, 281 mit *fustis* — **fusc-tis* — verbunden) könnte **φούσκα* sein, wird aber eher zu lat. *pustula* gehören.

Kaum zu gr. *θύρσοσ* „Bacchusstab“ (Fröhde BB. I, 196, Prellwitz Gr. Wb. s. v.). — Nicht nach Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei Ser. V, tom. IV, 633f. aus **bhr̥zdhis* zu *fastigium*. Auch nicht nach Zimmermann IF. XIX, 211f. als „Niederstrecker“ zu *fundo* (wäre höchstens **fūsor*, oder **fūsiō*).

fūsus „Spindel, Spille zum Spinnen“: Verbindung mit *funderē* (Wharton Et. lat.) liegt sehr nahe, doch ist die Bed.-Entw. unklar; behält Hoffmanns (Γεραç 52f.) „*fusus lapis*“ (s. darüber auch Schwyzer Berl. Phil. Woch. 1904, 1397) insoferne Recht, als abgerundete, zu Spindeln taugliche Steine von Flußgeschieben so genannt worden wären?

Nicht zu Wz. **dhū-*, **dheuā-* „wirbeln usw.“ in *fūmus* (Vaniček 134), wobei die Stammbildung unerklärt bleibt.

fūtilis „leicht ausgießend, nichts bei sich behaltend, unzuverlässig, unnützlich“: zu *fundo*, und zw. auf **gheu-*, nicht **gheud-* beruhend, s. bes. *exfuti*.

fūtis „Wassergeschirr“: s. *fundo*. Anders Noreen Lit. 155.

fūto, **futūrus**: s. *fui*.

futuo, *-ere* „beschlafen“: kaum zu *fui* usw. als „erzeugen“ wie gr. *φῑτῶ* „erzeuge“ (Vaniček 194, Curtius 304), sondern zu mir. *bot* „penis“, aisl. *boytell* „Zeugungsmitglied des Pferdes“ (s. *confūto*), über welche nicht ansprechender neuerdings van Wijk IF. XXIV, 235f.

G.

gabalus „Marterholz; Galgenstrick“: entlehnt aus dem Kelt. (Holder I, 1508), vgl. air. *gabul* „gegabelter Ast, Gabel, Weiche“, cymr. *gafl* „Gabel, feminarum pars interior“, abret. *gablau* „Gabel“,

nbret. *gavl*, *gaol* „Gabelung“, wozu ahd. *gabala* „furca“, ags. *geafol* ds. (die grm. Worte einst von Kuhn KZ. I, 136 als mit lat. *gabalus* urverwandt angesehen), ai. *gábhasti-h* „Gabeldeichsel (?), Vorderarm“ (Fick II⁴, 105), *gabhá-h* „vulva“ (Zupitza PBrB. XXIII, 238; doch s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.), arm. *gavak* „Hinterteil, Schwanzgegenend bei Pferden usw.“ (Lidén Arm. Stud. 32, wo auch gegen Heranziehung von arm. *jav* „belaubter Zweig“). — Kaum ist „Zange“ oder dgl. die Gdbed., so daß an die unter *habeo* besprochene Wz. **gabh-* „greifen, packen“ anzuknüpfen wäre.

gabata, vulgärlat. auch *gavata* „eine Art Speisegeschirr“ (daraus ahd. *gebiza*, *gebita* „Eßgeschirr“): ob als kelt. Wort (Holder I, 1509) Ableitung von air. *gabaim* „nehme, fasse“ als „Gefäß“? Bildung wie in *κάρτος*; *capio*. — Oder eher aus hebr. *kab* „ein Gefäß“ (gr. *κάρτος* „ein Getreidemaß“)? Forcellini.

gaesum „schwerer eiserner Wurfspieß“, *gaesāti* „gallische Soldtruppen“: gall. Wort, vgl. gall. *gaison*, *gaisos*, Γαισαται, Γαισατοι, air. *gae*, cymr. *gwaew* (zum *gw* s. Pedersen Kelt.Gr.I, 96) „Speer“, *gaide* „pilatus“ (Diefenbach Orig. eur. 350f.), wozu ai. *hēša-h* „Geschoß“ (vgl. auch *hēt-h* „Wurfwaffe, Geschoß“), ahd. as. *gēr*, ags. *gār*, aisl. *geirr* „Wurfspeer“, gr. *χαῖος* „Hirtenstab“ (letzteres nach Kluge KZ. XXVI, 87). Hierher auch ahd. *geisala*, nhd. *Geisel* „Peitsche“, aisl. *geisl*, *geisle* „Stock der Schneeschuhläufer“, ags. *gād* „Stecken“, langob. *gaida* „Pfeilspitze“, mit idg. *ei* langob. *gisil* „Pfeilschaft“, air. *giállaim* „peitsche“ (und mit der von Much Wörter und Sachen I, 47 besprochenen Bedeutungsentwicklung über „adolescens“ ahd. *gisal*, ags. *gisel*, aisl. *gisil*, air. *giáll*, cymr. *gwystyl*, corn. *guistel* „Bürgschaftsgefängener“, die also nicht zu *hērēs*), av. *zaya-*, *zāēna-* „Waffe“, ai. *hinōti* „schleudert, treibt an“, ptc. *hitá-h* (vgl. Fick II⁴, 104, I⁴, 53, 433; entfernteres bei Walde KZ. XXXIV, 488ff.).

gains (spät) „Häher“: Übername gleich dem Vornamen *Gaius* (Niedermann IF. XXV, 55f.).

galba: nach Suet. Galb. 3 gallische Bezeichnung für einen „homo praepinguis“ (auch „Larve des Eschenbohrers“, in welcher Bed. nach Suet. „a colore galbo“); ein gall. **galbo-* „Wade, Arm“ scheint sich auch aus lat. *galbeus*, -eum „Armbinde, als Schmuck“ zu ergeben (das kaum von der Farbe *galbus* benannt ist), so daß aisl. *kálfi* „Wade“, *kálfaböt* „Lende“, engl. *calf* „Wade“ (und „Kalb“, s. u.) zunächst in Vergleich kommen (Fick II⁴, 107); Gdbed. also etwa „Schwellung des Körpers“; dazu mit der Bed. („Mutterleib“ —) „fetus“ got. *kalbō*, ahd. usw. *kalb* „Kalb“, ahd. *chilburra* „Mutterlamm“, ags. *cilforlamb* ds.; neben idg. **gelbh-* steht **gelt-* in got. *kilpei* „Mutterleib“, *inkilpō* „schwanger“, ags. *cild* „Kind“ (aber aschw. usw. *kolder* „Junge desselben Wurfes, Kinder derselben Ehe“ gehört nach Lidén Arm. Stud. 48, IF. XIX, 335 ff. als „Lager, Nest“ zu lit. *gulta* „Tierlager“, lett. *gulta* „Bett“), ai. *jaṭhāram* „Bauch“, *jaṭi-h*, *jaṭa-h* (unbelegt) „vulva“; ferner **g^eelbh-* in gr. *δελφός* „Gebärmutter“, *δέλφαξ* „Ferkel“, und **g^eerebh-* in ab. *žrēbe* „Füllen“ usw.; ai. *gárbha-h* „Leibesfrucht“ ist mehrdeutig. Lit. bei Zupitza Gutt. 77, wo auch über die notwendige Scheidung dieser Wzformen; dazu noch Osthoff Par. I, 312 a 1, wonach vielleicht mit Kreuzungen von **g^eer-* und **gel(ebh)-* auszukommen ist (z. T. mit

anl. *ġ-?*); vgl. von einer Wz. **ger-* auch arm. *korium* „Tierjunges“, mir. *gairri* „suras“, cymr. *garr* „poples“, corn. bret. *gar* „Bein“ (vielleicht **garpi-?* vgl. dann nach Lidén Arm. St. 37 arm. *karth* „Kniebeuge, Schienbein, Bein“ aus **garpti-?*). — Über lett. *gurni* „Lende, Hüfte; Gabel, worin das Spinnrad läuft“ s. Lidén a. a. O. 117 m. Lit., 119 f., aber auch Lehmann KZ. XLI, 391 f.

Niedermann IA. XIX, 32 zieht Verbindung von *galba* „prae-pinguis“ mit *χαβόν· εὔτραφές* Hes. vor (?).

galbanum „Galbanharz, das Gummi einer syrischen Doldenpflanze“: durch Vermittlung von gr. *χαβάνη* ds. aus hebr. *chelh'nah* (Weise, Saalfeld).

galbeus, galbeum „Armbinde“: s. *galba*.

galbus, *χλωρός*“, *galbinus* „grüngelb“, *galbulus* „ein so gefärbter Vogel, vielleicht die Goldamsel; die Cypressennuß“: entlehnt aus einem gall. **galvos*, das am natürlichsten an die Sippe von *helvus*, *flāvus* angeschlossen wird.

Wohl nicht nach Prellwitz BB. XXII, 104 zu Wz. **ġel-* in lit. *žilas* „grau“, lett. *šils* „blau“, *šilgans* „bläulich“, gr. *γλαυκός* „bläulich glänzend“ (aber ags. *culfre*, *culufre* „Taube“ ist roman. Lehnwort, s. *columba*), wohl auch in gr. *γαλεῖν· λάμπειν, ἀνθεῖν* Hes. (*γαλεῖν* „lache“ als „heiter sein, glänzen“? zunächst jedenfalls zu arm. *caṭr* „Gelächter“, *cicaṭim* „lache“), *γλήνος* „Prachtstück“, *γλήνη* „Augenstern“, *γαλήνη* „Heiterkeit, Windstille“, air. cymr. bret. *glan* „rein“, air. *ro-glan* „erglänzte“, lit. *žlėjà* „Dämmerung“ u. dgl. (s. noch *glisomarga* und Prellwitz Wb. s. v. *γαλεῖν*), so daß *galbus* ursprgl. „hell, glänzend“ wäre. Brugmann II², I, 388 verknüpft *galbus* (enthalte Suff. *-bho-*) mit *gilvus*, was mit dem obigen vereinbar wäre; doch halte ich auch *gilvus* für keltisch.

Abweichend verbindet Holthausen IF. X, 112 *galbus* mit (ags. *culfre*, doch s. o., und:) ab. *golqab* „Taube“, apr. *gotimban* „blau“, klr. *hotubij* „himmelblau“, die aber auf lat. *columba* beruhen.

galea „Helm aus Leder, mit Erz beschlagen; Haube auf dem Kopf afrikanischer Hühner“, *galear* ds., *galērus* „Pelzkappe, Perücke“ (nur negativ über letzteres Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1900, 411): gr. *γαλή, γαλή* „Wiesel, Marder“ (Schradner KZ. XXX, 471 f.; Osthoff Par. I, 183 f. m. Lit.), wozu vielleicht nach Osthoff a. a. O. auch *glis* „Haselmaus, Bilchmaus“, ai. *giri-h* „Maus“. Zur Bed. von *galea* vgl. gr. *κυνή* „Hundsfell“, dann „die daraus gefertigte Sturmhaube“, endlich auch „Sturmhaube aus anderen Tierfellen“, z. B. *κτιδέη κυνή* „Sturmhaube aus Wieselfell“. — Entlehnung von *galea* aus *γαλή* drängt sich formell auf und wäre dann gesichert, wenn sich die Bedeutungsentwicklung zu „Helm“ schon auf gr. Boden nachweisen ließe; doch sind die gr. Taubnesselbezeichnungen *γάλιον, γαλεόβολον, γαλεόπις* kaum als „Helmauge“ (von den Punkten oder Augen im Helm der Blüte) aufzufassen (so 1. Aufl.), sondern wohl nach Prellwitz¹ als „Wieselaug“, vgl. nach Lehmann IF. XXI, 193 a 1 nhd. *Feldkatzengesicht, Katzenauge*, engl. *weasel-snout* als Namen derselben Labiate.

Unrichtig Bersu Gutt. 185.

galla „Gallapfel“: vielleicht aus **galnā* zu der unter **gluo* besprochenen Wz. **gel(ā)-* „ballen“. Andererseits hält Schuchardt ZfomPh. XXIX, 323 ff. (wo ausführlich über romanische Entwicklungen) die Bed. von kat. *gall* „Wasserblase“ für die ursprünglichste, und denkt an schallmalendes *ggl* für das Aufgurgeln des Wassers. Aus dem Lat., bzw. Roman. stammen mhd. *galle* „Geschwulst über dem Knie am Hinterbein des Pferdes“, nhd. *Galle* „geschwulstartige Stelle“, *Eisgalle*, *Gallapfel*, ags. *galloc* „Gallapfel“, engl. *gall* „Geschwulst, wunde Stelle, Gallapfel“, vgl. Kluge Wb. s. v.

gallicula „die grüne (äußere) Walnußschale“ (Gloss., vgl. bes. Löwe Prodr. 298, Ribbeck AfIL. II, 121, Zander AfIL. VI, 528): von *galla*, s. Schuchardt ZfomPh. XXX, 214 f.; spätes *callicula* durch Kreuzung mit *callum*.

gallit „perit“ (?), s. Loewe Prodr. 352, Ott N. Jb. CXVII (1878), 425, C. Gl. L. VI, 482; unklar.

gallus „Hahn“, *gallīna* „Henne“: nach Wilamowitz Phil. Unters. I, 78, Niedermann IA. XVIII, 78 eigentlich „das gallische Tier“ (vgl. gr. μῆδος, περιόκος für „Hahn“).

Gewöhnlich als **gal-no-s* oder **gal-so-s* verbunden mit ab. *glasz* „Ton, Stimme“ (russ. *głosz*), aisl. *kalla* „nennen, rufen“, ahd. *kallōn* „laut schwatzen“, engl. *to call* „rufen“, mir. *gall* „Ruhm“ (Beleg nur in einem nicht hgg. Glossar, Fick II⁴, 107), cymr. *galw* „rufen“, mbret. *galu* „appel“, ab. *glagolz* (**golgoltz*) „Wort“, *glagolati* „reden“, russ. *nagolz* „Losungswort“ (Curtius 177 f., Fortunatov BB. VI, 218 usw., s. Zupitza Gutt. 143). — Eine davon trotz Vaniček 79, Fortunatov KZ. XXXVI, 3 verschiedene Wz. **gar-* s. unter *garrio*; ai. *grṛāti* „singt, lobt, kündigt an“ ist zweideutig (s. Hirt BB. XXIV, 281). Auf einer Erweiterung von **gel-* beruht wohl *glōria*, *glaris*.

gamba „das zwischen Huf und Schienbein befindliche Gelenk beim Pferde, die Fessel“ (Pelag. vet.; Veget.); daneben nach handschriftlichen Zeugnissen und einem Teil der romanischen Sprachen auch *camba*; die Anlautsdoppelheit weist auf Entlehnung aus griech. *καμπή* „Bug, Gelenk“ (vgl. „*calathus*, *non galatus*“ App. Prob. aus gr. *κάλαθος*), Kretschmer Philologus LX (1901), 276 (wo frühere Herleitungen erwähnt sind).

gāneum *antiqui locum abdūm ac velut sub terra dixerunt*, Paul. Fest. 68 ThdP. mit Terentiuszitat; Isid. X, 8: *occulta loca et subterranea, quae ganea graeci vocant*, s. auch C. Gl. L. VI, 483: nach Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, XIII ein griech. **γῆ-ναιον*, dor. **γᾶ-ναιον* „οἰκησις κατάγειος, Kellerwohnung“; daher *gānea* „die Kellerkneipe, Garküche“ und weiter *gāneo* (Landgraf AfIL. IX, 379) „Kneiper, gulosus“, *gānio*, *-ire* „schlemmen, sich der Wollust hingeben“, die demnach nicht mit gr. *γάνυμαι* „freue mich“, *γάνος* „Heiterkeit, Glanz, Labsal“ (s. *gaudeo*) zusammenhängen.

gannio, *-ire* „klaffen (von kleinen Hunden); belfern; schäkern (von Liebespaaren)“: unsicherer Herkunft. Fick I⁴, 33, II⁴, 109 verbindet es mit ai. *gañja-h* „Verachtung, Hohn“, *gañjana-h* „verachtend, höhrend“, gr. *γαργανεύω* „verachte, höhne“, ags. *ge-cane* „Spott, Hohn, Tadel“, *cancettan* „spotten“, ir. *geōin* (nur in O'Clery's Glos-

sar, Rev. celt. V, 2) „Verachtung, Verspottung“ (mich nicht überzeugende Weiterungen bei Lewy PBrB. XXXII, 145) und ab. *gagnati*, *gagnati* „murmeln“, poln. *gagać* „schnattern“ (wozu aber nicht gr. δέννος „Beschimpfung, Schande“, Bezenberger BB. XXVII, 154, mit einem Anlautwechsel wie in δερία: *garrio*, δελφός: *galba*; s. Prellwitz² s. v.). Dabei müßte ein aus **gangniō* zunächst entstandenes **gānio* zu *gannio* geschärft sein; doch ist slav. *gag-*, dessen Bed. allein diese Etymologie empfehlen würde, vielleicht nach ai. *gūñjati* „summt, brummt“, gr. γορρῶζω „murre“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 80) als **gung-* aufzufassen (von Pedersen Materyaly i prace I, 166ff. allerdings lautlich bestritten), oder nach Stokes IF. XXII, 336 mit γογγῶζω und mir. *gēim* „Gebrüll“, *gēssim* „schreie“ unter idg. **geng-* zu vereinigen. Freilich ist bei Schallworten der Bogen nicht zu überspannen, so daß alle letztgenannten Worte (samt *gannio*) Varianten desselben Schallbildes sein könnten.

ganta „Gans“ (Plin.): grm. Lehnwort, s. *anser*.

garrio, -ire „schwätzen, plaudern, plappern; selten von Tierlauten“, *garrulus* „geschwätzig“: wie gr. γαρρῶμεθα ·λοιδορούμεθα, norw. dial. *karra* (Bugge BB. III, 104) „gackern“ aus **gar-s-*, oder unter Voraussetzung von Konsonantenschärfung im Schallworte aus **gār-*; ohne *s*-Erw. gr. γῆρος, dor. γᾶρος „Stimme“, air. *gair*, *gairm* „Ruf, Geschrei“, *ad-gaur* „fascino“, *dar-ro-gart* „appellavit se“, *for-gaur* „befehle“, cymr. *gawr*, *garm* „Geschrei“ (usw., s. Fick II², 106), ahd. *kara* „Wehklage“ (nhd. *Karwoche*), got. *kara*, ags. *cearu* „Sorge“, as. *karm* „Wehklage“ (Curtius 177, Vaniček 79). Wegen osset. *zarin*, *zarun* „singen“, *zar* „Gesang“ ist die Wz. nach Zupitza Gutt. 78 wohl als **gār-* anzusetzen.

Daneben stehen gleichbedeutende Schallworte mit idg. **g'er-* (deutlich in ahd. *queran* „seufzen“, gr. δερία ·λοιδορία, mir. *berrān* „Kummer“) und **ger-*, ohne daß überall eine reinliche Scheidung möglich wäre; vgl. z. B. lit. *giriū*, *girti* „loben, rühmen“, *garbė* „Ehre“ (aber *garšas* „Schall“ nicht nach Bezenberger KZ. XXII, 479 zunächst zu aisl. *kurr* „Gemurmel, Gerücht“, sondern wegen *rs*, nicht *rsz*, und wegen lit. *girdėti* „hören“ besser nach Pedersen IF. V, 78 aus **gardsas*), alb. *geršás* (G. Meyer Alb. Wb. 124) „zur Hochzeit einladen“ usw. (s. auch *grātus*), ai. *jāratē* „ruft, rauscht, knistert“, *gṛnāti* „singt“, aisl. *kura* „Klage“, *kura* „knarren“, ahd. *kerran* „schreien, grunzen, wiehern, rauschen, knarren“, ags. *ceorran* „knarren“, *ceorung* „Klage, Murren“, mir. *grith* „Schrei“ (s. *gingrío*), lit. *gurti* „gellen“, alb. *ngurbō* (G. Meyer Alb. Wb. 307) „vom Heulen des Windes“, und viele andere z. T. unter *graculus*, *grūs* erwähnte Worte; s. auch *gerrae*, *gerro*.

Ähnliche Schallworte mit anlautender Tenuis *s* unter *cornix*.

gavata: s. *gabata*.

gaudeo, -ere, *gāvisus sum* „sich freuen“: *gaudeo* aus **gāuideo* (die Analogie von *video* schuf dazu das ptc. *gāvisus*, s. Brugmann IF. I, 176), älter **gāuedheĩō* = gr. γηθεΐω (**γᾶ.Feθεΐω*) „freue mich“, vgl. noch γῆθομαι, dor. γᾶθομαι ds., γαίω (**γᾶ.Fiω*) ds., und mit *ne*-Infix γάνυσμαι ds. (idg. **ga-né-u-mi*; γάνος „Heiterkeit, Glanz, Erquickung“ ist erst auf Grund von γάνυσμαι entstanden, also nicht nach

Pedersen Kelt. Gr. I, 96 zu ir. *gen.* s. *honor*), γαῦρος „stolz“, γαῦραξ „Prahler“, mir. *guaire* „edel“; idg. **gāu-* also „sich freuen, sich freudig brüsten“ (Curtius 172, Vaniček 84, Fick I, 397, die wie Lidén Arm. St. 72, Falk-Torp I, 342 auch aisl. *kātr* „froh“ heranziehen, das aber höchstens **gawedo-*, nicht *-dho-* wäre); dazu lit. *džiaugūis* „freue mich“, umgestellt aus **gawdžiūis* (Hirt BB. XXIV, 280).

Aber lett. *gawīlēt* „jauchzen“ (Prellwitz Gr. Wb. s. v. γαῦρος) wohl zu ab. *govorŭ* „Lärm“, ahd. *gikewen* „rufen“, lit. *gawdžiū* „heule, jammere“ usw.; auch ab. *govēti* „religiöse vereri“ (s. *faueo*) ist trotz Pedersen KZ. XXXVIII, 199 fernzuhalten.

gāvia „Möwe“: Umgestaltung eines gr. καῶξ „Möwenart“? oder zu einer ähnlichen Schallwz., wie sie in ai. *jōgwatē* „läßt ertönen“, ab. *govorŭ* „Lärm“, gr. γόος „Wehklage“ usw. (s. das vorhergehende) vorliegt?

gaulus „merops, Bienenspecht“ (Isid., Gloss.): scheint Fremdwort; ob aus einer spätern gall. Form **gaulos* von **galvos*, wenn letzteres die Quelle von lat. *galbus*?

gausapa „nur auf einer Seite zottiger Kleiderstoff, Fries“: gr. γαυσάπη, alb. *gezōf* „Pelz“; sämtlich Lehnworte aus einer unbekanntenen Quelle (G. Meyer Alb. Wb. 125).

gelidus „eiskalt, sehr kalt“, **gelu**, -ūs (auch *gelus*, -ūs und *gelum*, -i) „Kälte, Frost“, **gelo**, -āre „frieren“: o. γελαν „πύχνη“ (Steph. Byz.), gr. γελανδρόν ψυχρόν Hes., lit. *gēlmenis* „heftige Kälte“, *gelumā* „strenge, prickelnde Kälte“, *gēlia*, *gēlti* „stechen“ (ab. *žlédica* „gefrorener Regen“, slov. *žléd* „Glatteis“, klr. *ozeleda* „Regen mit Schnee, Eis an Bäumen“, poln. *żłódź* „Schneeregen, Glatteis“, Bezzenberger BB. XVI, 242, eher nach Solmsen AfsIph. XXIV, 579 mit *gh* zu gr. γάλαζα, *χαλαδ-ζα „Hagel“), ab. *golots* „Eis“, got. usw. *kalds*, ahd. nhd. *kalt*, aisl. *kulde* „Kälte“, ahd. *kuoli*, ags. *cōl* „kühl“, aisl. *kala*, prät. *kōl*, ags. *calan* „frieren“ (Vaniček 83; weitere Lit. bei Osthoff IF. IV, 287 und Zupitza Gutt. 143; über ab. *chladz* „Kühle, Kälte“ s. Kozlovskij AfsIph. XI, 386 und Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *kalds*, über av. *garənuš* Bartholomae Airan. Wb. 515 gegen Stud. II, 96); Wz. idg. **gelā-* „frieren“, vielleicht ursprgl. von der durch die Kälte bewirkten stehenden Empfindung (lit. *gēlti*), wie *pruina* „Frost“: *prūrīre* „jucken“. Hierher auch *glā-ciēs* mit tiefster Wzstufe (Hirt Abl. 87, im tatsächlichen nach Pictet Orig. I, 113).

Unannehmbar ist Ficks BB. VIII, 330 Heranziehung von gr. βδελυρός „ekelhaft“, βδελύσσομαι „schaudere“, βδύλλω „verschmähe, fürchte“; zweifelhaft die von ahd. *chalawa*, mhd. *kalwe* „Schauder“ (ibd.); abzulehnen die von ai. *jadah* „kalt, stumpf, dumm“ (s. *gurdus*).

Eine Anlautdoublette unsererer Wz. sieht Zupitza KZ. XXXVII, 390 in ai. *çigira-h* „kalt“, lit. *szālti* „frieren“, *szāltas* „kalt“, osset. *sald* „Kälte“.

gemellar, -āris „Gefäß zur Aufnahme des ausgepreßten Olivenöls“: „fortasse . . . ut putat Gesnerus, quod duo cava continua haberet“ (Forcellini s. v.)?

geminus „Zwilling; doppelt; ähnlich, gleich“: Beziehung zur Wz. **gen-* „gebären, geboren werden“ (s. *gigno*) ist abzulehnen (Curtius

546f.), da „erzeugen“ und „Zwilling“ nicht zu vermittelnde Begriffe sind. Man ist zum Ansatz einer Wz. *gem- „paaren, verbinden, zusammenfassen“ gedrängt, die auch für gr. γαμέω „heirate“ (act. vom Mann, med. von der Frau; dies braucht aber nicht so ausgelegt zu werden, daß „drücken, zusammenpressen“ die Gdbed. sei, was Anknüpfung vielmehr — oder wenigstens zunächst — an ab. žma, žeti „drücken, pressen“ — s. gemo — zur Folge hätte), mir. gemel, cymr. gefyn „Fessel“, gr. γέντο „faßte“, kypr. ὕγμεος · συλλαβή. Σαλαμίνοι Hes., aisl. kimbell „Bündel“, ags. cimbing „comissura“, gr. ὄγμος „Schwade, Garbe“, wruss. žmeňa „Handvoll“ (Wiedemann BB. XXVII, 211) anzuerkennen ist, sowie wohl für einige der unter gener genannten Verwandtschaftsbezeichnungen. So im wesentlichen Curtius a. a. O., Vaniček 78; s. gener. Ob hierher der av. Eigenname jāməspa- als „der ein Pferdegespann Besitzende“? — Unrichtig Fay Am. Journ. of Phil. XXV, 164: lat. ge- aus *je-, zu ai. yamá-h „gepaart“ usw. (s. aemulus).

gemma „das Auge oder die Knospe am Weinstock oder an Bäumen, Edelstein“: aus *gembmā (älter *ġemb-nā) zu lit. žėmbu, žėmbėti „keimen“, ab. zebati, zebnati „keimen“, ahd. champ „raceus“, nhd. Kamm (der Traube; J. Schmidt Krit. 154 a 1); die von Pedersen KZ. XXXVI, 334 weiter angereichten Worte ai. jambhayati „zermalmte“, av. zambayadwam, ab. zebā „zerreiße“, alb. demp „es schmerzt mich“ und ai. jambha-h „Zahn“, ab. zabs „Zahn“, lit. žaĩbas „Balkenkante“, gr. γόμφος „Nagel“, ahd. usw. kamb „Kamm“ (auch aisl. kumbr „Klotz“, kumbl „Grabbügel“, ursprgl. „Pflöck über dem Grabe“, ags. cumbol „Feldzeichen“ u. dgl., s. Meringer IF. XIX, 445, XXI, 298), alb. demb „Zahn“ erheischen als ursprgl. Bed. der Sippe „kleiner Pflöck, Zahn und ein wie ein kleiner Zahn aussehender Pflanzentrieb; mit den Zähnen bearbeiten (zerreißen, zermalmen)“, s. Meringer a. a. O.

Nicht aus *ġen-mā zu gignere (Fick I³, 66, II³, 86, Brugmann Grdr. I², 386, II², I, 247; wäre wohl *germa, s. germen); auch nicht unter Zugrundelegung der Bed. „Edelstein“ zu gr. γάδος „Glanz usw.“, γάδω „glänze, schimmere, freue mich“ (Fick I⁴, 398), die vielmehr zu gaudeo.

gemo, -ere, -ui, -itum „seufzen, ächzen, stöhnen“: unter Annahme einer Gdbed. „drücken, schwer sein“, woraus einerseits „voll sein“, andererseits „geistig gedrückt, beklemmt sein, daher seufzen“ von W. Meyer KZ. XXVIII, 174. Prellwitz Gr. Wb. s. v. γέωω, v. Planta I, 277, Brugmann IF. XIII, 88 verbunden mit u. gomia, kumiaf „gravidas“, gr. γέωω „bin voll, strotze“, γόμος „Ladung, Fracht, Last“, ab. žma, žeti „drücken, pressen“, gomolja „Klumpen, Haufen“ (usw., s. Jokl AfsI Ph. XXIX, 31; dazu nach Pedersen KZ. XXXIX, 393 auch arm. čim, čem „Zaum“, čnlem „drücke, drücke zusammen“), lett. gumstu, gumt „überfallen, sich langsam auf einen senken“, sagunt „sich unter einer schweren Last beugen“; aber mir. gemel „Fessel“, Fick II⁴, 111, wenigstens zunächst zu gr. γέντο „faßte“, kypr. ὕγμεος · συλλαβή Hes. usw., s. geminus, deren Verbindung mit den vorigen durch Prellwitz a. a. O. trotz lett. gumt, auch „greifen“, nicht sicher, wenn auch unter der Vorstellung „was man mit beiden Händen greift und zusammenhält“

erwägenswert ist. Brugmann a. a. O. läßt *gemo* in der ursprgl. Bed. „drücken“ nach *pressi* zu *premo* geworden, und *gemo* nur in der abgeleiteten Bed. „ächzen“ bewahrt sein. — Doch macht die angenehme Bdentwicklung „lasten“ (? s. o.) — „seufzen“ die Zugehörigkeit von *gemo* ganz unwahrscheinlich. Eher ist *gemo* lautmalend, wie unser *hm*, *um*.

Nicht nach G. Meyer Alb. Wb. 84 f. zu alp. *demp* „es schmerzt mich“, das nach Pedersen KZ. XXXVI, 334 vielmehr zu ab. *zba* „zerreiße“ usw. (s. unter *gemma*). — Unrichtig Fay Am. Journ. of Phil. XXV, 164: zu ai. *yamati* „hält, hebt“ („Seufzer heben die Brust“).

gemursa „kleine Geschwulst zwischen den Zehen, wohl Hühnerauge“: Verbindung mit *gemere* (. . . *quod gemere facit eum, quid id gerat*, Paul. Fest. 67 ThdP., Vaniček 51) ist sicher nur Volksetymologie. Das wohl echt lat., alte Wort enthält vermutlich *gemma* „Knospe, Auge“ + **ursa* „Druck“ (zu *urgeo*, *ursi*).

gena „Wange“: ai. *hānu-h* „Kinnbacke“ (über av. *zānu-* s. Bartholomae Airan. Wb. 1689), gr. *γένυς* „Kinn“, *γνάθος* „Kinnbacke“ (mak. *κνάθοι* „σιαγόνας, γνάθοι Hes., Hoffmann Maked. 52), *γένηιον* „Kinnbart“, got. *kinnus* „Wange, Backe“, ahd. usw. *kinni* (-*nn-* aus -*nu-*) „Kinnlade, Backe“, air. *giun, gin* „Mund“ (trotz Zupitza Gutt. 203 kaum zu *hiäre*), cymr. usw. *gen* „Wange, Kinn“, *genau* „os, oris“ (zum Formalen s. Zimmer KZ. XXXVI, 461 ff.), lit. *žandas* „Kinnbacke“, lett. *jāds* „Kinn, scharfe Kante“ (Curtius 307, Vaniček 88), arm. *cnaut* „Kinnbacke, Wange“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 34), phryg. *ἀζήν*, acc. *ἀζένα* (praef. *a* + *γένυς*) „Bart“ (Hirt IF. II, 145).

Der *u*-St. von *γένυς* usw. kehrt in lat. *genūmūs* „zu den Wangen gehörig“ wieder. Gutturalverhältnis wie bei *ego*, *magnus*; es erhebt zugleich Einspruch gegen Woods (IF. XVIII, 32, Mod. langu. notes XXII, 235) Identifizierung von „Kinn“ und „Knie“ (s. *genu*, ai. *jānu*) unter „Ecke, Winkel“.

gener, -*eri* „Schwiegersohn“: die verwandten Sprachen zeigen teils Formen mit *m*, teils solche mit *n*, vgl. Curtius 546 f., Vaniček 78, und bes. Delbrück Verwandtschaftsnamen 536, v. Bradke IF. IV, 87, Schrader IF. XVII, 11 ff. Diese Ungleichheit der Bildungen kann nach v. Bradke dadurch erklärt werden, daß die durch Heirat entstandenen Verwandtschaftsbezeichnungen erst verhältnismäßig spät benannt wurden; genauer dadurch (Schrader), daß eine Bezeichnung für den durch Heirat Verwandten (unsere Worte bezeichnen mehrfach Schwiegersohn, Schwager und Schwiegervater zugleich) einzelsprachlich z. T. durch Bildungen von Wz. **gen-* „gignere“ abgelöst wurde.

Auszugehn scheint von Wz. **gem-* „paaren, verbinden“ (s. *geminus*; vgl. bes. gr. *γαμεῖν* „heiraten“), zu der wohl auch ai. *jānt-h* „verschwistert, verwandt“, bes. von der Schwester „angehörig, eigen“, nachved. „Schwiegertochter“, *jāmā* „Schwiegertochter“. Dem ältesten Bestande gehört wohl an lat. *gener* (für **gemer* durch nachträgliche Anlehnung an *genus* usw.; kaum nach Schrader erst von letzterer Sippe aus gebildet), gr. *γαμβρός* „Schwiegersohn“ (: *γαμεῖν*, von dem es aber kaum erst einzelsprachlich gebildet sein

wird) und ai. *jārā-h* „Freier, Buhle“ (Leumann KZ. XXXII, 307, v. Bradke a. a. O.), idg. **gṃrō-s* (oder **gṃ-nrō-s* „Heiratsmann“? Hirt brieflich); ferner ai. *jāmātar-*, av. *zāmātar-* „Tochtermann“, nach v. Bradke wohl aus **jamitar-* durch Einfluß von *jāmi-h* „leiblich verschwistert“ (s. o.), *jā* „Verwandtschaft“ (zu idg. **gen-*), und in der Endung von *mātar-* „Mutter“; gegen die Zurückführung von *gener*, γαυβρός, γαυέω auf **gṃ-mo-*, von *jāmātar-* auf **gṃ-mo-*, von *jārā-h* auf **gṃ-ro-* (vgl. Johansson BB. XVIII, 39, Brugmann Grdr. I², 405, aber auch II², I, 335), sowie überhaupt gegen ursprgl. Zugrundelegung der Wz. **gen-* macht auch bedenklich, daß wenigstens die Auffassung von „Schwiegersohn“ usw. als „Geschlechtsangehöriger“ noch auf das Mutterrecht weisen würde. Dagegen sind von Wz. **gen-* aus gebildet (bzw. davon im Gutt. beeinflusst) lit. *žentas* „Schwiegersohn“, ab. *zety* „ds., Schwager, Schwiegervater“ (lett. *snōts* „ds., Schwager“: ai. *jñāt-h* „Verwandter“, gr. γυνωτός „Verwandter, Bruder“, got. *knōþs* „Geschlecht“), alb. tosk. *dender*, geg. *dānder* „Schwiegersohn“, sowie das gloss. lat. *genta* „Schwiegersohn“ (nach Niedermann, s. Meillet Ét. 287). Aber lit. *gentis* „Verwandter“ noch mit dem *g-* von **gen-*, wie auch *gimti* „geboren werden“, apr. *gemton* „gebären“ (auch av. *nijāmayeinti*, wenn „sie bringen zum Gebären“, Bartholomae Airan. Wb. 1081) ihren Guttural durch Kreuzung mit letzterer Wz. erhalten haben.

geniculum: s. *genu*.

genesta, genista (letzteres nach *arista* umgestaltet? Sommer IF. XI, 336) „Ginster“ (Spartium junceum L.): Verbindung mit *genu*, *geniculum* „Knoten am Getreidehalm“ (s. Lehmann KZ. XLI, 391) ist zweifelhaft wegen der nicht knotigen Gestalt der Ginsterpflanze, sowie wegen der ungeklärten Suffixbildung. Ist auf Plin. h. n. XXIV, 66 *„genista tumsa cum axungia genua dolentia sanat“* irgend Gewicht zu legen? — Nicht nach Lehmanns Alternativvorschlag zu mir. *geinn* „Keil“, lett. *dsenuļis* „Stachel“ usw. (*gh-!* s. *defendo*).

genitor, genetrix „Erzeuger, Erzeugerin“: ai. *janitār-* „Erzeuger, Vater“, *janitri* „Gebärerin, Mutter“, gr. γενέτωρ, γενετήρ, γενετήρα; arm. (nach Bugge IF. I, 437 f.) *enaut* „Erzeuger, Vater“ (**genetro-s*). Wegen o. *Genetai* „Genitae, besser Genetrices“ entspricht der lat. Mittelvokal wohl eher dem von gr. γενετήρ, als dem von ai. *janitār-* (s. v. Planta I, 76). Zu *gigno*.

genius „der Schutzgeist (des Mannes)“, ursprgl. die personifizierte Zeugungskraft (s. Wissowa Rel. 154): zu *gigno*; Gdf. **genios*, oder **gṃios*; in letzterem Falle = grm. **kunja-* in got. usw. *kuni*, ahd. *chunni* „Geschlecht“, got. *samakunjis*, gr. ομόφυτος „von gleichem Geschlecht“, vgl. auch aisl. *konr* „Mann vornehmer Abkunft“, ahd. usw. *kuning* „König“ (woraus ab. *knęzъ*, *knęzъ* „Fürst“, apr. *konagis* „König“, lett. *kungs* „Herr“, lit. *kūningas* „Pfarrer“ entlehnt).

gens, -tis „Geschlecht, Stamm“, aber seit alter Zeit auch „Völkerschaft, Menge“ (s. Köhm Alllat. Forsch. 16 ff.): zu *gigno*; Gdform entweder **gṃti-s*, oder **gṃti-s* = av. *fra-zaintiš* „Nachkommenschaft“, got. *kindi-* in *kindins* „Statthalter, Landpfleger“ (ahd. s. nhd. *kind* ist o-St.); daneben **gṃti-s* in ai. *jāti-h* „Geburt, Geschlecht“.

genta: s. *gener*.

genu, -ūs „Knie“: gr. γόνυ (gen. *γονῦματος, pl. ion. γούνα, äol. γόννα) „Knie“ (γωνία „Winkel, Ecke“; γνύε „auf die Knie“, γνύπετος „auf die Knie sinkend“; γνύη „Kniekehle“ aus *εγ-γνύα, Solmsen Beitr. z. gr. Wortf. I, 214 f.), ai. *jānu*, av. *žnu* „Knie“ (ai. *jñu-bādha* „die Knie beugend“, *abhiññu* „bis ans Knie“, *prajññu-h* „dessen Knie auseinanderstehn“, av. *frañnuš* etwa „die Knie nach vorn haltend“), got. ahd. usw. *knū* „Knie“ (aber über got. *knussjan* „in die Knie fallen“ s. Kögel PBrB. VII, 177 f.), (Curtius 179, Vaniček 77), arm. *cunr* (**gōn-*) „Knie“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 34, Bugge KZ. XXXII, 12). Kaum aber ist nach Mikkola IF. VI, 351 f. ab. *zveno* „Glieder, Radfelge“ aus **zenvo* umgestellt.

Hiervon *geniculum* „Knie bei Kindern, Knoten an den Halmen des Getreides“. — Gegen Verbindung mit *gena* s. d.

genuinus „zu den Wangen gehörig“: s. *gena*.

genuinus „angeboren, echt“: zu *gigno*, auf Grund eines u-St. **genu-s*, wie *ingenuos*, vgl. ai. *janu-h* „Geburt“ (Gramm.).

genunt „sie zeugen“: = ai. *jānati* „erzeugt, gebärt“ (*janāyati* ds., *ajjanat* „wurde geboren“, av. *zīzanāt* „sie soll gehören“ usw.), gr. ἐγένοντο (aor.) = ai. *ajananta*. Alte Nebenform von *gigno*, s. d.

genus, -eris „die Gesamtheit der Nachkommen eines Urvaters; Art, Gattung, Rasse“ (s. bes. Köhm Altlat. Forsch. 13 ff.): = gr. γένος, -ους „Geschlecht“, ai. *jānah* „Geschlecht“, zu *gigno*. Davon *generäre* „erzeugen“.

germānus „leiblicher Bruder, l. Schwester (ursprgl. nur, wenn beide Eltern gemeinsam sind, s. Köhm Altlat. Forsch. 140); traut“ s. *germen*; wohl dissimiliert aus **germn-ānus*.

germen, -inis „Keim, Sproß, Zweig, Abkömmling“, *germināre* „hervorsprossen“, *germānus* „leiblich usw.“: am natürlichsten nach Havet Mém. soc. lingu. VI, 31, Grammont Diss. cons. 54 aus **gen-men* (ai. *jānman-* „Geburt, Entstehung, Ursprung“) dissimiliert (s. auch *carmen*). — Nicht nach Fick II², 53 zu *creo*. Für Ostoffs Par. I, 34 ff. (m. Lit.) Annahme von Vermischung eines **gen-men* mit einem zu *creo* gehörigen **kermen* = arm. *sermn* „Same, Saat“ scheint mir keine lautliche Nötigung mehr vorzuliegen.

Verbindung mit gr. βέρος „Leibesfrucht“ usw. (s. *galba*) wonach *germen* als **gerbhmen* eine vierte Wzform **gerēbh-* neben **gērebh-*, **gelebh-*, **gēlebh-* voraussetzen würde (Curtius 479, Vaniček 82) empfiehlt sich schon darum nicht, weil die Abkömmlinge letzterer Wzln. sonst bloß tierische oder menschliche Leibesfrucht bezeichnen. *gremium* hat fernzubleiben, ebenso *grāmen*, ahd. *krūt* „Kraut“ usw. (J. Schmidt KZ. XXV, 133, Persson Wzerw. 123 ff.).

gero, -ere, gessi, gestum „tragen, führen“, *gers* „fac“ (imperativisch verwendete 2. sg. wie *fers*, s. van der Vliet Mnemosyne N. S. XXVI, 340), *gesto, -āre* „tragen, an sich tragen“: zu air. *ticsath* (= **tu-id-gestātu* oder **dī-od-gestatu*) „tollat, tollito“, air. *acus, ocus* „und, nahe“, acymr. *acos*, ncymr. *agos* „nahe“ (zunächst aus **agoss-*; Zimmer KZ. XXX, 156, 189 a, vgl. auch Osthoff BB. XIX,

321); hierher vielleicht auch aisl. *kasta* „werfen“, engl. *to cast* ds. (Vaniček 84, Curtius 476), wozu wohl aisl. *koptr* „Haufe“, *kos* „Haufe“, *kasa* „Erde aufhäufen“ (ibd.); die ähnliche Bed. von lat. *agger*, *congeries* beweist allerdings nichts, da durch die Präp. bewirkt).

Unvereinbar wegen der Bed. ist trotz Bezenberger bei Fick II⁴, 113 die Heranziehung von mir. *gall* „Steinkrug, Kessel, Stein, Pfeiler“, cymr. *gāl* „stadium, meta, statio“ (urk. **gaslā* „Stein, Pfeiler“), ahd. *kes* „fester Boden“, *kis*, *kisil* „Kiesel“ (vgl. darüber Kluge Wb.⁶ s. v.), ab. *žestz* „hart“; allenfalls bildet ir. *gall*, cymr. *gāl* mit aisl. *kasa*, *kos*, *koptr* (?) eine eigene Sippe, wozu vielleicht als „steinernes, irdenes Gefäß“ auch got. *kas*, ahd. usw. *char* „Krug, Gefäß“ (auch mit Begriffsweiterung ahd. *chasto* „Kasten“?), die trotz Osthoff mit *gero* aus Gründen der Bed. nicht vereinbar sind. βαστδω ist ebenfalls fernzuhalten. — Sehr wahrscheinlich ist **g-es-* nach Osthoff a. a. O. Erweiterung von **ag-* (*ago*), wie **u es-* (*vestis*) von **eu-* (*ex-uo*, *ind-uo*); daher kaum hierher nach Bugge KZ. XXXII, 12 arm. *berna-kir* „Lastträger“ u. dgl. (**ges-ro-*?).

Unrichtig Fay Am. Journ. of Phil. XXV, 164: mit *ge-* aus *je-* zu ai. *yasyati*, gr. Ζέω, wozu auch *gemma*, *germen* und die von Götz mit Recht bezweifelte Glosse *gisma* „anulus“, sowie *gerro*, *gerrae* gehören sollte.

gerra „Rutengeflecht“: aus gr. ῥέβρον „Rutengeflecht, geflochtener Schild“ (neuerdings Sonny AfIL. X, 377 ff., wie schon die Alten).

gerrae „Possen, dummes Zeug“, **gerro** „Possenreißer, Maulaffe“: nach Sonny a. a. O. als ursprgl. höhrender Zuruf aus sizil. ῥέβρα, Ausdruck für männliche und weibliche Geschlechtsteile (so schon Vossius), indem in der Sprache der Südländer die *αδοια* mit Vorliebe als Spottnamen verwendet werden. ῥέβρα selbst aus dem Semit., vgl. hebr. *‘ervah* „Blöße, Scham“ (ein anderes Wort ist aber gr. ῥέβρον, worüber Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch., 3 ff., Petersson IF. XX, 368, XXIII, 384 f., Scheffelowitz BB. XXVIII, 308, XXIX, 51).

Wenig überzeugend ist Verbindung von *gerrae* mit *garrio* (Vaniček 79, Zupitza Gutt. 78); bloß anekdotenhafte Volksetym. bietet Paul. Fest. 66 ThdP.

gerres, *-is* (besser *girres*? auch die roman. Abkömmlinge liefern keine Entscheidung, s. Gröber AfIL. II, 438) „der Schrätz, ein geringer Seefisch“: unerklärt. Bersu Gutt. 185 vergleicht kaum mit Recht gr. ῥδρος, ῥδρον „Brühe von gesalzenen Fischen“.

gibba, **gibbus**, **gibber**, *-eris* „Buckel, Höcker“, *gibber*, *-a*, *-um* „höckerig“, *gibbus*, *-a*, *-um* „nach außen gewölbt“: bei Verbindung mit lett. *gībstu*, *gībt* „sich bücken“, *gibbis* „buckelig“ (Vaniček 85, Fick I⁴, 408), aisl. *keifr* „schief, krumm“ (Trautmann KZ. XLII, 372) müßte das vom Roman. z. T. vorausgesetzte **gūbbus* (s. auch *gūbia*; vgl. mit *f* auch venez. *gūfo*), da trotz Parodi Stud. it. di fil. cl. I, 433 a2 kaum o.-u. Entsprechung von *gibbus*, auf die Parallelwurzel **geubh* in lett. *gūbt* „sich bücken“, ab. *gybŕkz* „biegsam“ (Fick I⁴, 414; oder letztere vielmehr **gheubh-*? s. Lidén IF. XIX, 359) bezogen werden.

Vielmehr ist das Schwanken im Vok. und Labial (ven. *gufo*) durch Entlehnung der Sippe aus gr. κῆφος „vornübergebeugt, gebückt“ zu erklären; das *r* Suffix von *gibber* wohl nach *tuber*, die Geminata *bb* kurznamenartig.

gigerium „Magen und Eingeweide des Geflügels“: s. zur Form und Et. Schuchardt ZfomPh. XXVIII, 444 f.; darnach wohl durch Vermittlung eines gr. *γῆριον auf eine asiat. Form von *jecur*, ἦπαρ, ai. *yakrt* usw. (vgl. np. *džigar* u. dgl.) zurückgehend. — Unbefriedigend Bersu Gutt. 185.

gigno, -ere, *genui*, *genitum* „erzeugen, hervorbringen“, **nātus** „geboren“, *cognātus*, *agnātus* (päl. *cnatois* „natis“), **nāscor** „werde geboren“, **nātio** „Geburt, Geschlecht“ (u. *natine* „natione, gente“), **nātus** „Geburt“, **nātūra** „Geburtsglied; was Folge der Geburt ist: angeborene Anlage“ (zur Form s. Prellwitz BB. XXIV, 104) usw.: gr. γίγνομαι „werde geboren“, γένεσις „Ursprung“, γένεα, γενεθλη „Abstammung, Geschlecht“ usw., γυνωτός „Verwandter, Bruder“, -γυνωτός (διό-, κασι-) „geboren“, γνήσιος „vollbürtig“ (γνᾶ- = lat. *gnā-*); ai. *jānati* „erzeugt“, *janiman-* „Geburt“, *jāna-h* „Geschöpf, Mensch, Geschlecht“. av. ap. (Foy KZ. XXXV, 22) *zana-* „Volk, Menschenrasse“ (= gr. γόνο-ς „Geburt, Abstammung“), ai. *jñāti-h* „Verwandter“, *jāyatē* (**ǵñ-*) „wird geboren“, *jāti-h* „Geburt, Geschlecht“, *jātā-h* „geboren“, av. *zan-* „gebären“, *zāta-* „geboren“; air. *rogēnar* „ich wurde geboren“, lut. *gignid*, *gein* „Geburt“, cymr. *geni* „geboren werden“, acymr. *-gint* „Kind“, ogm. *inigena*, air. *ingen* „Mädchen“, gall. *Ari-*, *Cintu-gnātos* (entw. = lat. *nātus* oder = gr. γυνωτός) *Boduogenus*, *Litugenius*, *Ategnia* (weiteres bei Fick II⁴, 110); ags. *cennan* „erzeugen“, ahd. as. *kind* „Kind“ (daraus ab. *čędo* entlehnt), got. *knōps*, ahd. *chmuot* „Geschlecht“, got. *-kunps* „abstammend“, ahd. usw. *chmuosal* „Geschlecht“, ahd. *knabo* „Knabe“ (dies nach Hirt PBrB. XXIII, 306, Kluge Wb.⁶ s. v.); lett. *snōts* „Schwiegersohn“ (über dieses und zugehörige Verwandtschaftsworte sowie über lit. *gimti* „geboren werden“ s. *gener*, arm. (Hübschmann Arm. St. I, 34) *cin* „Geburt“, *cnanim* „erzeuge, gebäre, werde geboren“, und viele andere Worte, vgl. außer *gens*, *genius*, *genant*, *genitor*, *genuinus*, *ingenuus*, *praegnāns* (?), *indigena*, *genus*, *germen*, *Gnaeus* noch *malignus*, *benignus* usw.: gr. νεογνός, got. *niuklahs* „neugeboren“ (nach v. Grienberger Unt. 249 aus **niuknahaz*), av. *ā-sna-* „angeboren, natürlich“, *Genita Mana* „Name einer Göttin“ (s. Wissowa Rel. 196) = o. *Genetal*, gr. γενετή „Geburt“, wovon *genitālis*, *genitābilis* (Pokrovskij KZ. XXXV, 251a1) usw. Alles wesentliche bei Curtius 175, Vaniček 74.

Ist nach Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *knōps* unsere Wz. (**ǵenē-*: **ǵnē-*: **ǵnō-*: **ǵñ-*) als „vermögen, zeugungskräftig sein“ identisch mit **ǵnō-* (*nōscō*) „kennen“?

gillo, -ōnis (auch *gello*) „ein Kühlgefäß zum Abkühlen des Weins“ (spät): zu *gelidus* usw. (Vaniček 83, vgl. auch Niedermann *ē* und *ī* 65).

gilvus „hellgelb“, von Pferden: Gleichsetzung mit lit. *gelšvas* „gelblich, fahl“ (W. Meyer KZ. XXVIII, 163, Niedermann *ē* und *ī* 70, Brugmann Grdr. I², 766) ist schon deshalb ganz bedenklich, weil eine Wz.

*gel- (mit nicht pal. *g*) nicht sicher nachgewiesen ist (s. *galbus* und Prellwitz BB. XXV, 285), sondern nur *jel-, *ghel- und *g^hhel-; daß durch deren Vermischung auch *gel- entstanden sei, überzeugt nicht, da *gel- „glänzen, hell sein“, *ghel-, *g^hhel- aber „grün, gelb“ bedeutete. Das seltene lat. Wort erweckt vielmehr durchaus den Eindruck eines Fremdwortes (s. auch Ernout Él. dial. lat. 169); wie *galbus* aus dem Kelt. stammt, ist auch *gilvus* als kelt. (oder sonst woher bezogenes) Lehnwort = lat. *helvus*.

Es hat demnach auch die lautlich ohnehin problematische Verbindung mit ai. *gaurá-h* „gelblich, rötlich“ (Curtius 202 f., Vaniček 83) zu entfallen.

gingīva „Zahnfleisch“: wohl reduplizierte Bildung zu Wz. *gjeu- „kauen“ in ahd. *kiucan*, ags. *ceowan*, aisl. *tyggia* (zu letzterem s. Streitberg IF. I, 514; nicht überzeugend Wood Mod. Phil. V, 279) „kauen“, ahd. *chewa* „Kinnbacke“, ab. *žwq*, *žwati*, *žwja* „kauen, wiederkauen“ (kaum aber gr. *ζεύσασθαι*, *δευάσθαι*, *γεύσασθαι*“ Hes.) (Osthoff M. U. IV, 319, Fick I⁴, 406, Noreen Litl. 225 a 1), arm. *kiw* „Baumharz“ (wenn ursprgl. „Kaupech“), npers. *jāvad*, *žāvad* „er kaut“ (Lidén Arm. St. 68).

Nicht wahrscheinlich nach Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. 219 als „mit Beulen, Buckeln versehen“ oder „kompaktes, härtestes Fleisch“ zu einer Wz. *genǵ- „geballt“ in gr. *γογγύλος* „rund“ (?), *γογγυλῖς* „Rübe“, *γυγγίς* ds., *γύγγρος* „Auswüchse an Olivenstämmen“, *γογγυόνη* „Schwellungen im Halse“, aisl. *koḱkr* „Klumpen“, *snækoḱkr* „Schneeball“, slav. *gastъ* „dicht, dick, kompakt“, apr. *gunsīx* „Beule“, lit. *gunžỹs*, *gūžỹs* „Kropf bei Vögeln, Adamsapfel, Kopf des Oberschenkelknochens, Kohlkopf“ usw. (mit Velar lett. *gunģis* „Auswuchs, Knorren“, lit. *gūnga* „Buckel, Ball, Klumpen“).

Abweichend Niedermann *ē* und *ī* 27 (m. Lit.).

gingrio, -*ire* „schnattern (von Gänsen)“: reduplizierte Bildung (mit voreinzelsprachlicher Dissimillation von *r* — *r* zu *n* — *r*, vgl. z. B. Solmsen KZ. XXXIV, 20) zu der unter *garrīo*, *grūs*, *graculus* besprochenen Schallwurzel *ger- „schreien, rufen u. dgl.“, vgl. einerseits gr. *γύγρος*, -*αυτος*, *γύγγρος*, *γύγγρα* „kurze, kreischende Flötenart“ (Vaniček 79; daraus lat. *gingrīna* „eine Art kurzer Flöten von kreisendem Tone“, Weise, Saalfeld), lett. *dšindšīnāt* „summen (von Bienen)“ (? Fick I⁴, 408), pampstyl. *Ζεργαρά*: *ὁ τέτιε παρὰ Σιδήτας* Hes. (Fick *ibid.*), und andererseits zur *i*-Weiterbildung mhd. *krīschen* „kreischen“, mhd. *krīzen* „stöhnen“, nhd. *kreisen*, *kreisten* (Persson Wzerw. 195), mir. *grīth*, cymr. *gryd* „Schrei“ (idg. *gri-tus), mir. *grinnigud* „grincement (des flèches)“ (*gri-n-d-; Vendryes Rev. celt. XXVIII, 138 ff., wo auch ir. *giugran* „Gans“ aus *gegruna).

girba „ein mörserähnliches Gefäß zum Zerreiben von Arzneien“ (Belege bei Helmreich AfL. I, 327 f.): nach Groß bei Helmreich a. a. O. semitischen Ursprungs.

girgillus (Gloss., s. C. Gl. L. VI, 493) „der Drehbaum, an dem der Schöpfeimer in den Brunnen hinabgelassen wird“: des Isid. 20, 15 Erklärung „*quod in gyrum vertetur*“ wird durch die bei Kluge Grdr. I², 339, Diez 156, Grimm Wb. s. v. *gargel*, Körting Nr. 4169 erwähnten rom. Worte, bes. span. *gargola*, frz. *gargouille* „Speiröhre der Dachtraufe“ ganz unwahrscheinlich. Eher aus *gurgillus (neuge-

bildet **gargulus*) „Schlund, Kehle“ — dann „Einkehlung, Rinne“, so daß *girgillus* eigentlich die im Drehbaum befindliche Rinne wäre, die das Ausspringen des Seils verhindert.

glaber, *glabra*, -um „glatt, unbehaart, kahl“: aus **gladhro-*, das durch Aspiratendissimilation aus **ghladhro-* (s. Walde IF. XIX, 103): ahd. *glat* „glänzend, glatt“, ags. *glæd*, aisl. *gladr* „fröhlich, glänzend“, mhd. *glatz*, nhd. *Glatze* (**ghladhna*), ab. *gladzko* „glatt“, russ. *gladkij* ds., ab. *gladiti* „glätten“, poln. *gladzić* „streicheln“, lit. *glodūs* „glatt anliegend“, *glóstyti*, lett. *glāstīt* „streicheln“, lit. *galq'sti* „wetzen“ (= „glätten“), lett. *galūds* „Wetzstein“, apr. *glosto* ds. (s. auch unter *blandus*). Lit. bei Johansson PBrB. XIV, 325, Zupitza Gutt. 174, dazu Hirt Abl. 88 (Basis **ghelōdh-*).

Daß die Bed. „glatt“ schon idg. aus „glänzend“ entwickelt sei, ist möglich; daher vielleicht nach Prellwitz Gr. Wb. s. v. *χάρων γελάν* in den Kreis der Wz. **ghel-* „glimmen, blank sein“ gehörig, die z. B. in ahd. *glanz* „hell, glänzend“, nhd. *Glanz*, *glimmen*, *glühen*, *Glut*, *gleißen*, *Glast* usw., vgl. Persson Wzerw. 188, Zupitza Gutt. 174 (anders Noreen Lit. 214), s. auch *laetus*.

glaber trotz Vaniček 83, Curtius 178, Fick I⁴, 405, Hoffmann BB. XXVI, 141 nicht zu gr. *γλάφω* „höhle aus“, *γλαφυρός* „hohl, gewölbt, behauen, geglättet, fein“.

glacies „Eis“: zu *gelidus* usw.; vgl. an Lit. noch Bréal Mém. soc. lingu. V, 435, Bersu Gutt. 185, Stolz IF. X, 72 a 3.

gladius „Schwert“: die naheliegende Verbindung mit den zu *clādēs* gehörigen air. *claidib*, cymr. *clddyf*, corn. *cleddar*, bret. *kleze* „Schwert, Klinge“ (Vaniček 59, Osthoff IF. IV, 267), wozu allenfalls ai. *khađgáh* „Schwert“ (? ? s. *clādēs*) und nach Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. aisl. *hjált*, ags. *hilt*, ahd. *helza* „Schwertgriff“ (Schwert-, Griff“ ist freilich nicht „Schwert“) läßt für lat. *gl-* aus *cl-* bei Annahme von Urverwandtschaft bisher eine Erklärung vermissen, wird aber neuerlich fast unabweisbar durch Vendryes' (Mél. Saussure 310ff.) Nachweis, daß cymr. *clddyf*, mbret. *clezeff*, *clezeulf* durch Dissimilation aus **clēdyā* (anders z. B. mcymr. *clefydeu*) ebenfalls auf **klādios* (: lat. *gladius*) zurückgehn und die Quelle des ir. Wortes sind. Dann ist aber wohl auch lat. *gladius*, das das alte *ensis* in den Hintergrund drängte, eigentlich keltisch (Schrader Sprachvgl.² 332, II³, 110), was kulturgeschichtlich durchaus einleuchtet und die Anlauffrage erledigt.

Also nicht zu aisl. *klōt* „Schwertknauf“, mnl. *cloet* „Ruderstange“, vgl. Johansson PBrB. XIV, 317a1, IF. II, 42, Wood Mod. langu. notes XXI, 228, *æ* Nr. 455 (hier wie bei Holthausen IF. XX, 331 weitere, aber in der Bed. „klettern“ und „Mistklumpen“ — : *gluo* — sehr abliegende Anreihungen); daß dies **glād-* oder **glōd-*: **glōd-* zu **gelā-*, etwa „sich ballen“, gehöre, vgl. **gluo*, *galla* (und mit *d-* Erweiterung **glēud-* ahd. *chlōz*, nhd. *Kloß* und *Klotz*), würde „Knauf“ als ursprüngliche Bed. voraussetzen.

glaesum „Bernstein“, richtiger *glēsūm*: nach dem Zeugnisse des Tac. (Germ. 45) und Plinius (N. H. XXXVII, 42) germ. Wort; vgl. ags. *glære* „Baumharz“, ahd. nhd. *glas*, ags. *glæs*, aisl. *gler* „Glas“ (vgl. Osthoff M. U. IV, 145, der auch ags. as. *glītan*, ahd. *glīzan*, nhd. *gleißen* heranzieht, die aber eine andere Erweiterung der Wz. **ghel-*

darstellen; Kluge Wb.⁶ 146). Die grm. Worte zunächst nach Schrader Reallex. 94 zu air. *glass* „caeruleus, viridis“, acymr. *glas*, bret. *glas* ds. (**glasto-*), mir. *glasin*, *glaisin* „Waid“ (lat. *glastum* „Waid“ stammt aus dem Kelt., s. Holder I, 2026), mir. *glain* „Glas“, mhd. mnd. nhd. *glast* „Glanz“, und weiter zu Wz. **ghel-* „glänzen usw.“, s. *glaber*.

glamae: s. *gramiae*.

glans, *glandis* „Eichel“: ab. *želadъ* „Eichel“, gr. βάλανος ds., lit. *glė*, lett. *dfile* ds. (Vaniček 81, Curtius 474), ab. *žlěza* „glandula“ (vgl. Zupitza Gutt. 83; eine andere Möglichkeit bei Pedersen KZ. XXXIX, 361), arm. *katın* ds. (Hübschmann Z. dt. m. Ges. XXXV, 655, Arm. St. I, 34), vielleicht auch ai. *gula-h* „glans penis“ (Fick I⁴, 405, Johansson IF. II, 42 f.); trotz Johansson a. a. O. darf unser **g^helē-* „Eichel“ nicht mit Wz. **gel-* „ballen“ in **gluo* usw. vermengt werden.

Auf letztere werden auch besser die von Zubatý A. f. sl. Phil. XVI, 424 mit *glans* usw. verbundenen Worte klr. *žola* „Arachis hypogaea“ (nach den unter der Erde wachsenden Knollen), klr. *žolna*, čech. *žluna* „Skrofel“, klr. *ohlony* „Zahnfleischgeschwulst beim Pferde“, ab. *žely* „Eitergeschwulst“, nslov. *želva* „Drüse“, russ. *želvaks* „Geschwulst“, lett. *gīlas* „Geschwulst zwischen Haut und Fleisch beim Pferde“ (aber lett. *djelva* „Hautauflauf, wie von Brennesseln verursacht“ vielmehr zu *dfeldēt* „stechen“, Solmsen Beitr. z. gr. Wf. I, 223 a 1), ai. *gīlayu-h* „harte Rachengeschwulst“, *gulma-h* „Geschwulst am Unterleib“, *guṇikā* „Geschwulst“ bezogen, vgl. auch die Bed. „Geschwulst“ des aus lat. *galla* stammenden mhd. *galle*. Eher trifft Zubatýs Heranziehung von lett. *gūīde* „Schnur mit einem Gewichte an der Türe“ zu (über ab. *želadaks* „Magen“ s. Meillet Et. 322 f.).

glarans, *-antis* „augenbutterartig“ (Plin. Val. 4, 14): klingt einerseits an *grāniae* „Augenbutter“, andererseits an gr. γλάμων „triefäugig“ an. Ist das späte ἀπαξ λεγόμενον, dessen stammenslautendes *r* gegenüber dem *m* der genannten schwierig zu beurteilen ist, aus **grarans* dissimiliert? Zu weit ab liegt mir Holt-Hausens IF. XX, 331 Herleitung aus **glatans*, älter **gladans*, zu westfäl. *kläter* „Klunker von Augenbutter“ (und weiter zu *gladius*).

glārea „Kies“: nicht nach Wharton Et. lat. zu gr. χλῆδος „Schlamm, Schutt“ (s. dagegen Lindsay-Nohl 329). Vielmehr aus **grāreīā* dissimiliert: **grā-ro-s* als „Zerriebenes“ entweder zu Wz. **gerā-* „zermahlen, zerreiben“ in lat. *grānum* usw., oder zur Wz. **g^herā-* in got. *quairnus*, ahd. usw. *quirn* „Mühle“, lit. *grīnos*, ab. *žrny* „Mühle“, mir. *brō* „Mühlstein, Handmühle“, cymr. *breuan* „Handmühle“, corn. *brou* „Mühlstein“, bret. *breo* ds., ai. *grāvan-* „Stein zum Somapressen“, vielleicht arm. *erkan* (Pedersen KZ. XXXIX, 353) „Mühlstein“ (vgl. über diese Sippe Bezzenberger BB. XVI, 239, Fick I⁴, 411), wenn für letztere Wz. „zermahlen“, nicht nach Fick a. a. O., Hirt Abl. 79 „schwer“, als Gdbed. anzusetzen ist.

glaris: s. *glōria*.

glastum „Waid“: gall. Wort (Plin. h. n. XXII, 2), s. *glaesum*. Nicht nach Wiedemann BB. XIII, 309 zu gr. βλαστάων „keime, sprieße“.

glattio, *īre*, *glattito*, *-āre* „Naturlaut der kleinen Hunde“: Schallwort, wie *glōcīre* „Naturlaut der Henne“, *glaucīre* Naturlaut der Schafe“, *gliccīre* „Naturlaut der Gänse“. Kaum ist *glattio* Vulgärform für **glactio*, ablautend mit *glōcio*.

glaucio, *īre* „Naturlaut der Schafe“: s. *glattio*.

glaucus „bläulich, graulich, lichtgrau“: aus gr. γλαυκός „bläulich“ (Weise, Saalfeld), s. dies unter *galbus*.

glēba „Erdscholle; Stückchen, Klümpchen, Kügelchen; Landstrich“: wie *globus* zu der unter **gluo* besprochenen Wz. **gel-* „sich ballen, klumpig“; das suffixale *b* kehrt wieder in poln. *glēba*, russ. *glyba* „Erdscholle“, nhd. *Klumpen* (aus ndd. *klump*), engl. *clump* „Klumpen, Kloß, Klotz“, die im übrigen von andren Erweiterungen unserer Wz. gebildet sind, vgl. Persson Wzerw. 54 f., Bersu Gutt. 130, Johansson PBrB. XIV, 307 a 1, Petr BB. XXI, 212, weitere Lit. bei Stolz IF. X, 72 a 4); lautlich am nächsten liegt lit. *glēbiu* „umarme“, *glōbbiu* „umarme, umhülle“, ursprgl. „zusammendrücken“, wie mhd. *klimpfen* „fest zusammenziehen, drücken, einengen“, *klampfer* „Klammer“, schwed. *klimp* „Klümpchen, Kloß“ u. dgl. (Wood *ae*, Nr. 459, s. auch unter *glomus*), ab. *razglobiti*, poln. *głobic* „presser, serrer“, ab. *u-gl̥ba* „ἐνεπαρήσαν“, *u-gleba* (**gl̥bz*) „ἐνεπαρήσαν“ (Meillet Msl. XIV, 339); gall. *glebra* „arator lingua gallica“, *glebo* „rusticus“ (? Stokes BB. XXIX, 169; *ē*). — Nicht überzeugend Meringer IF. XVIII, 246: als **glē(u)bā* zu *glubo*.

Gr. βῶλος, βῶλαε „Erdscholle“ (Fröhde BB. X, 298) nicht hierher, da **gel-*, nicht **gl̥el-* als Wz. anzusetzen ist.

gliccio, *īre* „Naturlaut der Gans“: s. *glattio*.

glīs, *gl̥ris* „Haselmaus, Bilchmaus, Siebenschläfer“: nach Pictet Orig. I, 412 zu ai. *gīr̥-h*, *gīrikā* „Maus“ (Lex.); die lat. Flexion ist wohl nach Osthoff Par. I, 183 f. (m. Lit.) besonders durch *mūs*, *mūris* bedingt. Osthoff denkt an weitere Verknüpfung mit *galea*, s. d.; andererseits wäre Anknüpfung an *gula* usw. möglich, so daß „Nagerin, gefräßiges Tier“ Gdbed. wäre (Curtius 478, Vaniček 79).

glis, *-tis* „humus tenax“: s. *glūs*.

glisco, *-ere* „zunehmen, an Stärke gewinnen, schwellen; landw. dick, fett werden; auch vom Feuer entglimmen“: wohl idg. **gl̥ei-* „zunehmen, andrängen“ in ai. *jr̥ayati* „stürmt an, läuft an“, *jr̥ayah* „Lauf, Anlauf, Ansturm“, av. *zrayō* „Meer, See“, ap. *drayahyā* „im Meer“ (Bersu Gutt. 186, Fick I⁴, 52, 433; über die ai. Worte vgl. bes. Geldner Ved. Stud. II, 248 ff.).

Daß „anwachsen“ (ohne alte Beziehung zum Feuer) die Gdbed. des lat. Wortes ist, lehrt Paul. Fest. 70 ThdP.: *gliscere crescere est. Gliscerae, mensae gliscentes, id est crescentes, per instructionem epularum scilicet*. Dadurch wird der älteren Verbindung mit gr. χλίω „bin warm“ und mit nhd. *glimmen*, as. *glīmo* „Glanz“ usw. (s. *glaber*; so z. B. Vaniček 91 f.), die übrigens nur ein lat. *(h)lisco rechtfertigen würde, der Boden entzogen, vgl. dagegen Curtius 656.

Neuerdings sucht Solmsen Beitr. z. gr. Wortf. I, 226 ff. viel mehr Anschluß an **gel-* „ballen“ (s. unter *gluo*). Aber „schwellen“ und „sich ballen“ sind sehr verschiedene Anschauungen.

glisomarga „Gleismergel, eine Art Mergel“ (Plin.): kelt. Wort (Diefenbach Or. eur. 381, Holder 2028); vgl. abret. *gloes, glois* „schön, rein“, cymr. *glicys* „schön“, wozu noch air. *glē* „glänzend, klar“, acymr. *gloiu*, ags. *clāne* „rein“, ahd. *cleini* „rein, sauber, zierlich“ (Fick II⁴, 119); zu der unter *galbus* besprochenen Wz. **gel-* (anders Kluge⁶ s. v. *klein*). Über *marga* s. d.

glittis „subactis, levibus, teneris“: s. *glūs, *gluo*.

globus „Kugel, Haufe, Klumpen“: s. *glēba*.

Der Heranziehung von ahd. *cholbo* „Kolben, Keule als Waffe, Knüppel“, aisl. *kōlfr* „Wurfspeiß, Pfeil, Pflanzenknollen“, *kylfi, kylfa* „Keule, Knittel“ (Fröhde BB. I, 331, Hirt Abl. 128 — „Basis **gelobh-*“ —, Kluge Wb.⁶ s. v. Kolben) steht als ansprechendere Verbindung die der grm. Worte mit air. *gubán* „aculeum“, mir. *gubá* „rostrum“, bret. *golvan* „passereau“ (**gubanos*), acymr. *gilbin* „acumine, foratorium“, cymr. *gylfin* „Schnabel“, abret. *golbinoc* „rostratus“ (**gubīno-*, vgl. Loth RC. XVIII, 93), corn. *gilb* „foratorium“ gegenüber (Sütterlin IF. IV, 105; Zupitza Gutt. 211). Höchstens ist in aisl. *kōlfr* wegen der Bed. „Pflanzenknollen“ ein lautähnliches Wort von Wz. **gel-* „ballen“ (etwa **kolpr*?) aufgegangen.

glōcio, -ire „glucken“ (von der Henne), **glōcidāre** ds., **gloc-toro, glottoro** (tl vulgär aus *cl*) „Naturlaut des Storches“: Schallwort, vgl. außer *glattio* bes. mhd. nhd. *klucken, glucken* (von der Bruthenne), ags. *cloccian* „klucksen“, und mit anl. *k* gr. κλώσσω „glucke“ usw. (s. *clango*); Vaniček 53.

glomus, -eris „Kloß (als Speise); Knäuel“: aus **glemos* (vgl. venez. *gemo*, nordit. *giemo*; G. Meyer Alb. Wb. 243, Sommer IF. XI, 334); mit *globus* nicht direkt als **glob-mos* (Vaniček 83; wäre lat. **glommus*), sondern nur insoweit zusammenhängend, als **gl-ob-* und **gl-on-* auf Wz. **gel-* „zusammenballen“ (s. **gluo*) beruhen. Idg. **g(e)l-em-* „zusammenballen, zusammendrücken, einzwängen“ auch in ai. *gūlma-h, -m* „Geschwulst am Unterleib, Trupp Soldaten, Busch, Strauch“ (de Saussure Mém. 111 a 1; s. weiteres unter *glans*), mhd. *klamm* „Krampf, Beklemmung, Fessel“, nhd. *Klamm*, ags. *clom, clam(m)* „fester Griff, Krallen, Klaue, Fessel“, abd. *klamma* ds., nhd. *klemmen* „einzwängen, zusammendrücken“, ags. *beclemman*, aisl. *klenma* „einklemmen“, mhd. *klamere, klampfer*, engl. *clamp*, ndl. *klamp* „Klammer“, aisl. *kleppr* „Klumpen“, ags. *clympre* „Metallklumpen“, nhd. *Klumpen* (aus nhd. *klump*; grm. *-mp-* vielleicht durch alte Kontamination von **gl-em-* und **gl-ob-*, s. *globus*; doch besteht auch **glembh-*, vgl.:) aisl. *klambra, klembra* „zwängen“, *klombr* „Schraubstock“ (die grm. Worte nach Fröhde BB. I, 332), lit. *glėmžti* „zusammendrücken, stopfen“, lett. *gļemst* ds., lit. *glomoti* „umarmen“ (J. Schmidt Voc. II, 291, Persson Wzerw. 67 f.), mir. *glomar* „Zaum“ (Strachan IF. II, 369, Fick II⁴, 120), wohl auch poln. *glab*, čech. *hloub*, nslov. *glub* „Strunk“ (Petr BB. XXI, 212, Zupitza Gutt. 146; *b*-Erweiterung wie in den obigen grm. Worten).

glōria „Ruhm, Ehre“: solange nicht ein Grund für *gl-* aus *cl-* ausfindig gemacht ist (s. auch *gladius*), schwebt Anknüpfung an ai. *gravasyām* „Ruhm, Ruhmestat“, gr. κλέος „Ruhm“ usw. (s. *clueo*)

als **kleuesiā* (Kuhn KZ. III, 398, Vaniček 72, Curtius 151; gegen Kretschmers KZ. XXXI, 454 Gdf. **klōuesiā* s. Solmsen Stud. 92) lautlich in der Luft; nach Stolz IF. X, 70 zu *glaris* „*λυθολόγος*“ (Gloss.; *ā*?; dann wie *gnōsco:gnārus*), und weiter nach Bezzenberger BB. II, 156 zu aisl. *kalla* „rufen“ (usw., s. *gallus*) und ab. *glasz* „Stimme“, *glasiz* „famosus“, welche allerdings — vgl. russ. *glōsoz*, serb. *glās* (wäre lit. **galsas*) — auf eine leichte Wz. weisen, zu der daher **gelō-* (**galō-*) in *glōria* eine Erweiterung darstellen würde; *glōria* brauchte daher trotz der sl. Worte nicht *r = s* zu haben.

glōs, *glōris* „des Mannes Schwester; Frau des Bruders“ (s. Gundermann AfIL. XII, 413 f.): ab. *złwa*, čech. *zelva*, serb. *zavna* „Mannes Schwester“, gr. *γαλώς*, *γάλως* ds. (Curtius 173 f., Vaniček 83), arm. *tal* ds. (aus acc. **tslōm*, **glōwim*, Pedersen KZ. XXXIX, 347, oder aus **cal* nach *taigr*, Bugge KZ. XXXII, 27); Stamm wohl nach Kretschmer KZ. XXXI, 453, Solmsen Stud. 107 f. (Zweifel bei Brugmann Grdr. I², 204) **ǵ(ə)lōw-*; n. sg. entweder **ǵ(ə)lō(u)s* = lat. *glōs*, so daß hom. *γαλώς* dann nach den Cas. obl. aus **γαλωφ-ος*, ab. *złwa* aus **ǵolū + ā*; oder lat. *glōs* aus **ǵlōwōs*, *γαλώς* aus **ǵalwōs*, *złwa* aus **ǵalwōs*; für erstere Grundform spricht das Arm.

Phryg. *γάλλαρος*, *τέλαρος* „*ἀδελφοῦ γυνή*“ (Hirt IF. II, 145), ist wegen des Gutt. fernzuhalten (s. bes. Solmsen KZ. XXXIV, 39). — Vollkommen unklar ist das von Roensch Fleckseisens Jbb. CXVII, 798 angereichte gloss. *lussus* „*frater mariti*“.

glōtoro: s. *glōcio*.

glūbo, *-ere*, *-si*, *-tum* „abshälen; bes. ein Tier abdecken, schinden; übertragen: berauben“: = ahd. usw. *klioban* „klieben, spalten“, wozu u. a. aisl. *klaufr* „gespaltene Klaue“, *klofe* „Felspalte“, ahd. nhd. *Kluft*, ahd. *klūbōn* „zerpflücken, zerspalten“, nhd. *kläuben* (weiteres aus dem Grm. z. B. bei Zupitza Gutt. 211); gr. *γλύφω* „schnitze“, *γλύφεις* „Kerbe“ (Curtius 178, Vaniček 83 mit richtiger Heranziehung auch von *glūma*). Dazu mit *s*-Präfix nhd. *Schlaube* „Schale“, wohl auch *Schlufft*, *Schlucht* (Siebs KZ. XXXVII, 315).

glūma „Hülse, Schale, Balg des Getreides“: aus **glūbh-mā* oder *-smā* zu *glūbo*. Gewiß nicht unter Trennung von *glūbo* zu ahd. *chliuwa* „Kugel, Knäuel“, lat. **gluo* (usw., s. d.) trotz Kluge Wb.⁶ s. v. *Knäuel*, Stolz HG. I, 150, Zupitza Gutt. 146.

***gluo** „susstüpfen“: fälschlich aus *glūtus* abstrahierte Glosse (s. Persson Wzerw. 130), wie früher Cato de r. r. 45, 1 gelesen wurde, wofür jetzt Keil richtig *glittus* nach den Handschriften und Paul. Fest 98, 7 Müller einsetzt. Und zwar stammt die Glosse — *susstüpfen* ist moderne Übersetzung — aus dem von Loewe Prodr. 200 als modern erwiesenen Onomastikon, das z. B. Vulcanius abgedruckt hat; von da kam sie in die Sammlung des Labbaeus, daraus schöpften alle andern (nach gütiger Mitteilung von Herrn Prof. G. Götz). Außeritalisch ist allerdings eine Wz. **gleu-* „zusammenballen“ reichlich belegt, vgl. ai. *glāu-h* „Ballen, Kugel, geballte Masse“, ahd. *chliuwa*, *chliwa* „Kugel, Knäuel“, *kliwi*, *kliuwi* „Knäuel“, nhd. *Knäuel* dissimiliert aus **klīuel*, ags. *clēowen*, *clīwen* „Garnknäuel“ (ahd. usw. *chlāwa*, *chlōa* „Klaue“ hierher als „Zu-

sammengeballtes“? z. B. Trautmann Grm. Lautges. 24 m. Lit.; eher — vgl. die Analogie von gr. *χηλή*, Lehmann Präf. uz- 162 — von einer einfachen Wzform von *klieben*, s. *glūbo*), mhd. nhd. *Kugel* (wohl aus **klugel*, vgl. rhein. *klugel*, *krugel*), engl. *clot*, „Erdkloß, Scholle“, mhd. *kloz* (g. *klotzes*) „Klumpen, Masse, Kugel“, nhd. *Klotz* = ags. *cleot* (nachgewiesen von Lehmann a. a. O. 142a 3), mndd. *klüte* „was sich zusammenballt“, mndd. *klōt* „Kloß, Klumpen, Ball, Hode“, engl. *cleat* „Keil“, ahd. *chlōz* „Ball, geballte Masse, Spielkugel“, mhd. *klōz* „Klumpen“, nhd. *Kloß* (Holthausen KZ. XXVIII, 283, Kluge Wb.⁶ s. vv., Persson Wzerw. a. a. O.; nicht überzeugend betrachtet Johansson PBzB. XIV, 307 a 1 grm. **klūt*, **klaut*- als sekundäre Ablautstufen zu **klūt*, das als **glōd*- näher zu *gladius* gehöre, doch s. d.); air. *glō-*, *glao-snathe* „linea, norma“ (wörtlich „Ballendraht“), gr. *γλουτός* „Hinterbacke“, eigentlich „Rundung“, vgl. *γλουτός* σφαίρισμα (τῆς κοτύλης) Hes. (Fick I⁴, 39, 411; II⁴, 120), gr. *γλύνθοι* · *ἐρέβινθοι* Hes., γελρίς „Knoblauchkern“ u. dgl. (Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 222 ff., der auch lat. *gisco* als „schwellen“ anreiben möchte), ai. *gudā-h* „Kugel, geballte Masse“, *gūṭi*, *gūṭikā* „Kugel, Spielball, Pille“, *gūṭikā* „Pille, Kügelchen“ (Fröhde BB. X, 298; wohl aus **grud-*; oder nach Johansson a. a. O. aus **gold-*?), vielleicht lit. *glūdoju* „liege angeschmiegt da“, *glaudžiū* „mache etwas eng anschmiegen“, *glaudūs* „glatt anliegend“ (Fröhde a. a. O.) und arm. *kūt* „Zusammenfalten, Verdoppelung“, *kuim* „sich zusammenziehen, einschrumpfen“ (Scheffelowitz BB. XXVIII, 308). Idg. **glew-* ist erweitert aus **gel-*, vgl. *galia*, *glēba*, *globus*, *glomus* und die unter *glans* erwähnten Worte wie slov. *želva* „Drüse“ usw.; vgl. Persson Wzerw. a. a. O., Wood IF. XVIII, 40 ff., a^x Nr. 453–460.

glūs, *glūtis* „Leim“, *glūten*, -inis ds., *glūtino* „leime zusammen“, *glis*, *glītis* „humus tenax“: idg. **glei-*, **gleit-* „klebrig sein u. dgl.“, vgl. lit. *glītūs* „glatt, klebrig“, *glūtė* „Klebrigkeit, Fischleim“, *glēmės* [*e = ē(i)*] „zäher Schleim“, lett. *glūve* „Schleim“, *glūst*, *glūdēt* „schleimig werden“, ab. *glēno* „Schleim“, *glina* „Ton“; gr. *γλιττόν* · *γλοιόν* Hes., *γλισχρος* „leimig, zähe, schlüpfzig“, *γλία*, *γλίνη* „Leim“, *γλοιός* „klebrige Feuchtigkeit“, *γλοιός* „klebrig, feucht“ (auch *γλίσχμα* „verlange“, Prellwitz Gr. Wb. s. v., als „sich an jemanden heften“?), ahd. *chlenan* „kleben, schmieren“, aisl. *klīna* „schmieren“, ags. *clæg*, nd. *klei* „Lehm“, ahd. *klēbēn* „kleben, haften, festsitzen“, as. *klībōn*, ags. *cleofian* „kleben“; abd. *kleiben* „befestigen“ (kleben machen), *kliban* „haften, kleben“, aisl. *klīfa* „klettern“ („wo haften“), ags. ahd. *klīmban* „klettern, klettern“ (die Bed. „klettern“ begegnet allerdings auch bei Angehörigen der Wz. **gel-*, s. unter *gladius* und Wood a^x Nr. 458); mhd. *klīster* „Kleister“, aisl. *klīstra* „kleistern“, ahd. usw. *chleimen* „schmieren“, usw. (das wesentliche bei Curtius 367, Vaniček 87; vgl. auch noch Zupitza Gutt. 147 mit Lit.); air. *glenim*, cymr. *glynaf* „adhaereo“ (Fick II⁴, 120), alb. *ng'it* (**gl'it-*) „klebe, leime u. dgl.“ (G. Meyer Alb. Wb. 309).

Beziehung zu Wz. **gel-* (s. *gluo*) ist problematisch.

Lat. *glittis* „subactis, levibus, teneris“ (Cato de r. r. 45, 1, Paul. Fest. 70 ThdP., 98 Müller; s. auch **gluo*) zeigt eine Bedeutungs-

entwicklung wie nhd. bair. *kleber* „schwächlich, schwächtigt, zart, gering“.

Abzulehnen wegen *glis* ist Perssons (Wzerw. 130) Verbindung von *glūs* usw. mit lit. *gliaumūs*, lett. *glums* „schleimig“ und Holthausens (KZ. XXVIII, 283) Verbindung der lat. Worte mit *gluo*.

glütio, *-äre* (*gluttio*) „verschlucken, verschlingen“, *glüto*, *-ōnis* „Schlemmer“: s. *gula*.

Gnaeus, altlat. *Gnaivod*, o. *Gnaivs* „Gnaeus“, *Cnaivies* „Gnaevii“ (c Schriftausdruck für *g*) „Naevii“, lat. (**g**)*naevus* „angeborenes Mal, Muttermal“, *Naevius*: zu *gigno* (v. *Planta* I, 170; nicht zu *nōsco*, *gnārus* als „Kennzeichen, Mal“); ital. *Gnaivos* vielleicht aus **gnāuio*s (*Planta* a. a. O. nach Thurneysen KZ. XXVIII, 155); oder *gnai-uos*: *gnā-tus* = γυvai(κός) γυνή? (s. Kretschmer Glotta I, 375).

naevus nicht nach Johansson PBrB. XIV, 367 als **knaig**os oder **snaig**os zu schwed. dial. *fnäkrer* „Sommersprossen“ (vielmehr aus aisl. *frekna*).

gnānus „Zwerg“ (Löwe Prodr. 354), *nānus* ds.: aus gr. *vānos* ds. (Stolz HG. I, 299).

gnārus „einer Sache kundig“, Gegensatz *ignārus*, *ignārures*: ἄγνοῦντες Gloss., *gnāruris*; davon *narrāre* aus **gnārāre* (s. Brambach Neugestaltung 272) „kundig machen, d. i. erzählen“ = u. *naratu* „narrato, declarato“, *naraklum*, **narraculum*: zu *nōsco* (Curtius 178, Vaniček 76), vgl. zum Suffix gr. γνώριμος „kenntlich, bekannt“ und zur Vokalstufe (**ǵn-*, s. Brugmann I², 419, Hirt Abl. 162) ai. *jānāti* „er kennt, weiß“, *jātā-h* etc., lit. *pažinti* „kennen“, vielleicht auch arm. *caneay* „ich kannte“, *ancan* „unbekannt“ (**ǵn-n-*). S. noch *ignōro*.

gnāvus: s. *nāvus*. — **gnīxus**: s. *nītor*.

grabātus „niedriges, ärmliches Ruhebett“: aus gr. κράβατος, κράββατος „Ruhebett“ (Weise, Saalfeld; s. auch Thumb IF. II, 85 f.); Spuren des Anlautes *cr-* bei Lindsay AfIL. VIII, 442. Die Glosse „*grabatum dictum a graba, quod est caput*“ (Lindsay AfIL. X, 228) enthält einen chronologischen Irrtum, wenn *graba* nach Schjarchardt das (süd)slav. *glava* ist.

graccito, *-are* „Nатурlaut der Gänse“: Schallwort; vgl. *gracillo*.

gracilis, *-e*: s. *cracens*.

graculus „Dohle“, **gracillo**, *-äre* „Nатурlaut der Hühner: gackern“: zu ahd. *chragil*, mhd. *kregel* „geschwätzig“, ahd. *kragilōn* „schwätzen“ (Fick BB. XVII, 320 f.), ab. *grāca*, *grakati* „krächzen“, *grakati* „girren (von der Taube)“ (Fick I⁴, 403), ir. *grāc* „Gekrächz“ (Stokes IF. II, 172; Beleg?), serb. *grōchot* „lautes Lachen“ (Hirt Abl. 79); ohne gutturale Weiterbildung ahd. *krāen*, nhd. *krāhen*, *Krāhe*, ags. *crāwan* „krāhen“, ahd. *hanacrāt* „Hahnenschrei“, *chrōn* „geschwätzig“, ab. *grāja*, *grajati* „krächzen“, lit. *grōju*, *grōti* ds. Dasselbe Schallelement **ger-* s. in *grūs*; vgl. noch *garrio*; ähnliche Schallworte s. unter *erōcio* und *glōcio*. — Daneben altes *gragulus* (s. Niedermann IA. XVIII, 78), wohl mit Assimilation an den Anlaut.

gradior, -i, *gressus sum* „Schritte machen, schreiten“, **gradus**, -ūs „Schritt, Stufe“: ital. **gradh-* aus **ghradh-* durch Aspiratendissimilation (Walde IF. XIX, 99): lit. *grādiju* „gehe, wandere“ (Trautmann KZ. XLII, 369), got. *grīþs* „Schritt, Stufe“ (nicht mit idg. *i* trotz Schröder PBrB. XXIX, 553), ab. *grędą* „komme“ (Vaniček 82), air. *ingrennim* „ich verfolge“ (Bezenberger BB. XVI, 243 ff., Fick II⁴, 118), av. *garəd-* „gradi“ (Bartholomae Airan. Wb. 514 f.).

Ai. *gǫdhyati* „holt aus, schreitet weit aus (einmal), ist gierig“ (Vaniček, Bezenberger, Fick a. a. O.) liegt in ersterer Bed. diesen Worten sehr nahe; in der zweiten Bed. (die allerdings als „auf etwas losgehn“ verständlich wäre) ist wegen der Bed. „Gier, Hunger“ der entsprechenden germ. Worte (s. *horior*) seine Anreihung trotz der Bed.-Parallelen bei Wood Mod. langu. notes XXI, 227 recht unsicher, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *gǫdhyati* und Got. Wb. s. v. *grēdus*.

gressus in Zusammensetzungen aus **grassus* entstanden; aber noch *grassari*. S. noch *grallae*.

Grādivus „Beiname des Mars“: ursprüngliche Zugehörigkeit zu *grādiōr* ist durchaus fraglich wegen des vorherrschenden *ā* des Namens, zumal wir in Unkenntnis seiner eigentlichen Bed. nur auf das formelle angewiesen sind: *ā* scheint ursprünglich, *ā* erst durch Anlehnung an *grādiōr* möglich geworden, die aber schon früher auch im Konsonantismus umgestaltend im Spiele gewesen sein könnte; der Anklang an den umbr. *Grabovius* (Beiname auch des Mars; Bréal Tabl. Eug. 66) ist kaum zufällig: ich nehme Entlehnung aus dem umbr. Namen an, der etymologisch selber dunkel ist.

grallae „die Stelzen“: aus **grad-lā* oder *-slā*, zu *gradior* (Vaniček 82, s. auch Brugmann Grdr. I², 533).

grämen, -inis „Gras“: vielleicht als **grasmen* „Futter“ zu gr. γράστις „Grünfutter“, γράω „nage“, γράωος (**grōs-nos*) „ausgehöhlt“, γράωνη „Mauseloch u. dgl.“ (weiteres bei Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 228 ff.), ai. *grāsati* „verschlingt, frißt“, *grāsaḥ* „Mundvoll, Bissen, Futter“, aisl. *krās* „Leckerbissen“ (Vaniček 80, Curtius 478), mir. *greim* (**gresmen*) „Bissen“ (Fick II⁴, 118), apr. *grēnsings* „beissig“ (?; Zupitza KZ. XXXVI, 55; doch s. Berneker Pr. Spr. 170). Ablaut **grōs-*, **grēs-* (fürs Ir. nasalisiertes **grēnsmen*? s. Walde IF. XXV, 163 f.), **grōs-*, s. Solmsen a. a. O.

Da *ghr-* außer bei Aspiratendissimilation nicht zu lat. *gr-* wird, könnte Anknüpfung an got. ahd. usw. *gras* „Gras“, mhd. *gruose* „junger Trieb“, ahd. usw. *gruoan* „grünen, wachsen“, ahd. usw. *gruoni* „grün“ (J. Schmidt KZ. XXV, 133 a, Brugmann M. U. I, 50 f., Kluge Wb.⁶ s. vv., Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *gras*, Holthausen IF. XVII, 294; vgl. dagegen Hoffmann BB. XXVI, 141; weitere Anknüpfung der germ. Worte versucht Zupitza Gutt. 202) höchstens unter einer sonst nicht zu stützenden Gdf. **ghradh-smen* gesucht werden, die zudem wohl schon vor dem Wirken des Diss.-Gesetzes zu **ghrasmen* geworden wäre. — Verbindung von *grämen* mit ahd. *krūt* „Kraut“, gr. βρώω (Persson Wzerw. 123 ff.; s. auch *frutex*; *gremium* ist fernzuhalten), unter Ansatz von idg. **grā(u)*: **grā-* hat nichts für sich, da diese Vollstufe sonst nicht nachzuweisen ist.

grāmiae „Augenbutter“, *oculi grammōsi* (Gloss., vgl. Landgraf AfIL. IX, 403f.; Non. 119 mit Cäciliuszitat): ab. *gramēždō* „Augenbutter“ (Vaniček 81), got. *grammiþa* (d. i. *krammiþa*) „Feuchtigkeit“, aisl. *kramr* „halbgetaut, feucht“ (Fick II³, 94; s. auch Uhlenbeck PBrB. XXX, 304), wozu vielleicht ab. *greznati* „einsinken“ (anders Kluge ZfdtWortf. VIII, 312), *greza* „Kot“, lit. *grīnsti* „einsinken“, lett. *grīnt* ds. (Fick I⁴, 409, Zupitza Gutt. 149).

Nicht aus gr. γλάμων „triefäugig“ entlehnt (Weise, Saalfeld), wie allerdings lat. *glamae* (Paul. Fest. 68 ThdP.), das nicht nach Johansson PBrB. XIV, 318 urverwandt mit γλάμων, γλήμη „Augenbutter“, lett. *glemas* „Schleim“, wozu nach Prellwitz Wb. lett. *glumt* „glatt, schleimig werden“, ostpreuß. *klamm* „klebrig, feucht“, engl. *clammy* „klebrig, zäh“ (im letzten Grunde mit lat. *glās* usw. zusammenhängend).

grandis, -e „groß, ansehnlich“: lett. *grāds* „drall“ (Lewy KZ. XL, 562); weiter wohl zu ab. *grado* „Brust“, gr. βρένθος „Stolz“, βρενθόμα „gebärde mich stolz“ (Wiedemann BB. XIII, 310), wozu air. *bruinne* „Brust“, acymr. *bronn*, neymr. *bron* „pectus, mamma“, bret. *bron(n)* „mamelle“, in Ortsnamen auch „Hügel“, wie slovak. *hrud* „Erhöhung“ neben ab. *gradō* „Brust“ (Fick II⁴, 184; über got. *brunþō*, aisl. *brynja*, ags. *byrne*, ahd. *brunna*, nhd. — durch Neuhervorziehung aus dem Mhd. — *Brünne* „Brustharnisch“ s. die Lit. bei Uhlenbeck PBrB. XXX, 271; wohl aus dem Kelt., nicht nach Petersson IF. XXIII, 391 als **bhrntiā* zu *frons*). Idg. **g^hrendh-* „schwellen“.

Zweifelhaft ist die Zugehörigkeit von ab. *gradz*, russ. *górdyj* „stolz, hochmütig“ (Fröhde BB. VII, 326), da *n* in **g^hrendh-* wurzelhaft ist und Entstehung von urslav. **g^hrdz* aus **g^hrdn* nicht als sicher gelten kann; andere Auffassungen von **g^hrdz* s. unter *grossus* und *gurdus*. *grandis* usw. ist trotz Osthoff IF. IV, 266 nicht weiter auch mit *grossus* und Sippe zu verknüpfen.

Verbindung von *grandis* mit ahd. *grōg*, ags. *grēat* „groß“ und gr. βλωθρός „hoch“ (J. Schmidt Voc. I, 170, Bersu Gutt. 130) ist nicht mehr haltbar.

grando, -inis „Hagel“: wohl zu ab. *gradz* (ursl. **gradz*) „Hagel“ (Curtius 196 f., Vaniček 95), arm. *karkut* aus **ka-krut* „Hagel“ (Meillet Msl. X, 280), lit. *grōdas* „frischer, steifgefrorener Straßenschmutz“ (Fick II³, 555, Wiedemann BB. XXVII, 248). Zur Beurteilung des lat. *n* ein Versuch bei Brugmann II², I, 468, 469; seine, wie Woods *az* Nr. 493, Heranziehung von χέραδος (also auch der Sippe von *frendo*, dem gegenüber *grando* dann auf **ghrandhō* mit *dh* beruhen müßte, würde die Ausschließung des arm. Wortes bedingen, was mir nicht zusagt).

Über die mit ab. *gradz* nur unter Annahme von Reihenwechsel und Ausschließung von arm. *karkut* vereinbaren ai. *hrādūni-h*, *hrādūnī* „Schloßen, Hagel“, av. *zrādō* „Kettenpanzer“ („rassehd, klirrend“?) (z. B. Uhlenbeck PBrB. XXX, 284) s. Wiedemann BB. XXVII, 245 ff. m. Lit. (wäre zudem lat. (**h*)*rando*!).

grānum „Korn, Kern“: = air. *grān* „granum“, cymr. usw. *grawn* ds. (Entlehnung aus dem Lat., Vendryes de hib. voc. 145, ist

nicht erweislich), lit. *žirnis*, lett. *firns* „Erbse“, apr. *syrne* „Korn“, ab. *zrno*, serb. *z'no* „Korn“, got. *kaurn*, abd. usw. *corn* ds., ai. *ǵrūd-h* „zerrieben, zerfallen, morsch, alt“; idg. **ǵerāx-* (: **ǵr-*) trans. „reiben, aufreiben“, intr. „aufgerieben werden, gebrechlich, alt, morsch werden“, vgl. noch got. *gakrōtōn* „zermalmen“, ahd. *kerno*, aisl. *kjarne*, ags. *cyrnel* „Kern“, ai. *ǵiryati* „wird morsch, alt, löst sich auf, wird verdaut“, *ǵarant-* „alt“ = gr. *γέρων* „Greis“, *ǵarāh* „Gebrechlichkeit, Alter“, *ǵarjara-h* „welk“, av. *zaurvan-* „Alter“, *zairina-* „aufreibend, erschlaffend“, gr. *γῆρας* „das Alter“, *γέρας* „Ehrengabe“ (Τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ γερόντων, s. Osthoff IF. XIX, 217 ff.; kaum zu mir. *grād* „Liebe“, air. *gairē*, *goire* „Pietät“, s. *grātes*), *γραῦς* „altes Weib“, *γῆρατρον* „Weinbeerkern“, *γῆρασκω* „reife“, wohl auch *γῆρις* „feinstes Weizenmehl“, *γερπρέριμος* „von selbst abfallende oder reife Feige oder Olive“, ab. *zrēti* „reif werden“, *szorē* „reif“, arm. *cer* „alt“. Alles wesentliche bei Vaniček 81, Curtius 176, Fick I⁴, 432.

Dieselbe Vokalstufe wie in *grānum* auch in *glārea*, s. d.

granus „Zopf?“ (Isid.): grm. oder kelt. (Holder I, 2037).

grassor: s. *gradior*.

grātēs pl. „Dank“, **grātia** „Annehmlichkeit, Wohlgefälligkeit; Gefälligkeit, Gnade, Dank“, **grātis** „umsonst“ (bei Plaut. und Ter. noch *grātis*, erst klass. kontrahiert, vgl. Lindsay-Nohl 463), **grātus** „gefällig, dankenswert, dankbar“: letzteres = o. *brateis* „gratiae“, päl. *bratom* (Fick BB. III, 165, Wb. I⁴, 34, Walde Innsbrucker Festgruß 1909, 89 ff.), das idg. *g²* erweist (mir. *grād* „Liebe“ und air. *gairē*, *goire* „Frömmigkeit, Pietät“ gehören wohl zu got. *grēdus* „Hunger“ = „Gier“ und gr. *χάρις*, s. *horior*); ai. *gūrti-h* „Lob“ (= lat. *grātēs*), *gūrtā-h* „willkommen“ (= lat. *grātus*, ursprgl. also „gepriesen, begrüßt, willkommen geheißen“), *gīr*, gen. *gīrāh* „Lob, Lied“, *gīrāti* „singt, lobt, kündigt an“, *sa-gīrātē* „er gelobt, verspricht“, *gīrātē* „begrüßt“, av. *gar-* „preisen“, *garō* gen. „Lob, Preis, Loblied“, *garah-* „Lob-, Preislied“ (weiteres bei Bartholomae WZKM. XXII, 72), lit. *giriù*, *girti* „loben, rühmen“, apr. *girtwei* „loben“, *girsnan* „Lob, Leumund“, *pogirrien* „Lob“ (Fick GGA. 1881, 1425 f., Wb. I⁴, 402).

Die Sippe von *garrio* ist trotz Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *gūrti-h* fernzuhalten, da idg. **ǵār-*; idg. **g²erāx-* „loben, preisen, singen“ wegen *g²* auch nicht zu der (ebenfalls unter *garrio* erwähnten) Schallwz. **ger-* (Hirt Abl. 79). Abzulehnen ist die ältere (z. B. Curtius 158, Vaniček 93; neuerdings z. T. Wood Cl. Phil. III, 80) Verbindung von *grātēs* usw. mit gr. *χάρις* „Anmut, Gunst“, *χαίρω* „freue mich“ usw. (s. *horior*, *hortor*).

grātulor, -*ari* „Glück wünschen, danken“: **grāti-tulārī* (s. *grātēs* und *tollo*), Brugmann Grdr. I², 861, auf Grund eines **grātītulos*; nicht nach Stowasser (Verbum *lāre*) Rückbildung aus **grātūm lātum*.

gravastellus Plant. Epid. V, 1, 14, auch zitiert von Paul. Fest. 68 ThdP.: *gravastellus, senior*. Plautus: „*Qui est gravastellus, qui advenit*“. *Ut puto, gravastellus a gravitate dictus*; daneben **ravistellus** bei Paul. Fest. 375 ThdP. *Ravi coloris appellantur, qui sunt inter flavos et caesios, quos Plautus appellat ravistellos*. „*Quis, inquit, haec est mulier et ille ravistellus qui venit?*“ (s. zur

Überlieferung Loewe Epid. praef. XXIV): die Annahme zweier etymologisch verschiedenen Worte ist ganz unwahrscheinlich; es scheint eine alte Textverderbnis vorzuliegen (s. Sommer IF. XI, 29 f.); u. zw. spricht die etymologische Verbindung mit *rāvus* „grau“ für *rāvastellus* und *rāvistellus* als die berechtigten Formen. — Es entfällt somit Georges', Lindsay-Nohls 377 Anknüpfung von **grāvos*, **grāvaster* an gr. γραῦς, hom. γρηῦς „alte Frau“ (das wohl nach Brugmann IF. IX, 372, XXII, 184 spätere Umschrift eines richtigen **γρη(F)ίς* nach dem gewöhnlichen γραῦς; anders Schulze Qu. ep. 448, Sommer IF. XI, 30: **γρᾶίυς*; s. *grānum*).

gravis „schwer“: ai. *gurú-h* „schwer, wichtig, ehrwürdig“, comp. *gáriyān*, sup. *gáris̥tha-h*; *garīman-* „Schwere“, *gru-muštī-h* „schwere Handvoll“, av. *gouruš* „schwer“, gr. βαρύς „schwer“, βαρὸς „Schwere“, got. *kairus* „schwer“; mir. *bair* „schwer“, *baire* „Kummer“, *bruth* „Gewicht, Masse“ (Stokes IF. XII, 186, Rev. celt. XXVII, 85); lett. *grūts* = lat. *brūtus* „schwer“ (o.-u. Lehnwort, s. d.) (Curtius 475, Vaniček 81); cymr. *bryw* (**brui-*) „stark“ (Fick II⁴, 186); vielleicht arm. *kar* „Kraft, Macht“, *kari* „groß, sehr viel, gewaltig“ (Scheffelowitz BB. XXIX, 14).

Unsicher ist, ob nach Fick I⁴, 411, Hirt Abl. 79 („**g*erā*-Mühlstein“) hierher auch got. *qairmus* „Mühle“ usw. (s. unter *glārea*) gehöre.

gremium „Schoß“ (in der Vulg. „Armvoll, Bündel“): wohl nach Lidén Stud. zur ai. und vgl. Sprachgesch. 15 f. als „Umfassung, Umspannung mit den Armen“, bzw. „Körperstelle, an die man zusammengeraffte Gegenstände (z. B. Leseholz) drückt, um sie bequem zu tragen“ von einer Wz. **grem-* „fassen, umfassen, zusammennehmen“ in aschw. *krama* „mit der Hand drücken, hart umfassen“, aisl. *kremia* „drücken, pressen“, *krom* „zehrende Krankheit“, *krumma*, *krymma* „Hand“, ags. *cranmian* „vollstopfen“, ahd. *krimman* „drücken, mit den Klauen kratzen, kneifen“, ab. *gramota* „Haufen“, *gromada*, *gramada* „großer Haufe, Masse, Bauerngemeinde“, ai. *grāma-h* „Schar, Haufe; Gemeinde, Dorf“ (dazu schon nach Brugmann M. U. I, 62 ahd. *chram* „Zelt, Bude“, nhd. *Kram*; dagegen gr. γρόνδος „Faust“ wohl zunächst zu ai. *grantha-h* „Knoten“); eine einfachere Wz. **ger-* in gr. ἀγείρω „versammle“ usw., s. *grex* und vgl. noch ab. *grsto*, russ. *gorsto* „Handvoll, hohle Hand“ (Brugmann Grdr. I², 453, 572), gr. ἀγοστός „Hand“ (**ἀγοστός*, Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 1 ff., 17). Die Sippe zeigt viele Bedeutungsberührungen mit der unter *glomus* besprochenen: **grem-*: **grem-*, **gel-*: **ger-* daher vielleicht ursprgl. identisch. — *gremium* und *gumia* sind auffällig durch ihr bewahrtes *m* vor *i* gegenüber *venio, laniare, quoniam*.

gremium nicht nach Curtius 479, Vaniček 82 zu *germen*.

gressus: s. *gradior*.

grex, gregis „Herde“: mit gebrochener Reduplikation zu Wz. **ger-* „zusammenfassen“, woraus auch „versammeln“, in mir. *graiġ* „Herde von Pferden“, cymr. *gre* ds., gr. ἀγείρω „sammle“, ἀγορά „Versammlung, Markt“, γέγραφα πολλά Hes., γάργαρα „Gewimmel, Haufe“, γαργάρω „wimmle“, ἄρυρις „Versammlung“, ἀύριτης

„herumziehender Sammler, Bettler“ (usw., s. Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 17), ai. *járantē* „conveniunt“, lit. *gretà* „dicht zusammen“ (Curtius 174, Vaniček 80); aber ags. *cordor*, ahd. *chortar* „Schar, Herde“ bleibt wegen ahd. *quartar* ds. fern); vgl. noch *gremium* und lit. *gurgulj̃s* „dichter Schwarm, Wirrwarr von Fäden“, ai. *ganá-h* „Schar, Reihe, Menge“ (Lit. bei Wackernagel Ai. Gr. I, 193), air. *ad-gaur* in der Bed. „convenio“ (Fick I⁴, 35).

gricenea „funis crassus“ Paul. Fest. 70 ThdP.: unerklärt.

grillo, -äre „zirpen (von Grillen und Heimchen)“: von *gryllus* „Grille“, Lehnwort aus gr. γρύλλος ds. (Weise, Saalfeld).

grōma (*grūma*, *crūma*) „das Meßinstrument der Feldmesser“: entlehnt aus gr. γρόμα = γρόμων „Feldmeßinstrument“ (Weise, Saalfeld); u. zw. stellt Schulze Sb. der Berliner Akad. 1905, 709 die These etruskischer Vermittlung auf; an Anlehnung an *degrūmare* „abebnen“, *grūmus* „Erdhaufen“ dachten Keller Volkset. 88, Stolz HG. I, 239.

grosa „das Schabeisen des Silberarbeiters“ (Arnob.): Lehnwort aus unbekannter Quelle.

grossus „die Spät- und Frühfeige, die selten reif wird, und abfällt“: ob identisch mit *grossus* „dick“ (Fick KZ. XIX, 255)? Warum dann nicht *grossa*?

grossus „dick“: mir. *bras*, nir. *bress* „groß“, corn. *bras* „grossus“ (Osthoff IF. IV, 266, Fick II⁴, 183; aber über ab. *grōds* „stolz“ s. *grandis* und *gurdus*).

Ai. *grathitá-h* „geflochten, geballt, dick“ (Fick KZ. XIX, 254, Wb. I⁴, 410, II⁴, 182, Vaniček 87) ist fernzuhalten, vgl. Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 14 f.

grūmula „Hülse, Schale“: dissimiliert aus **glūmulā*, Deminutiv zu *glūma* (z. B. Georges s. v.).

grūmus „Erdhaufe“: als „zusammengekratzte Erde“ zu nhd. (eigentlich ndd.) *Krume*, ndd. *krūme*, ags. *crūme*, ahd. *krouwōn* „kratzen, mit den Nägeln bearbeiten“, gr. γρῦ „ein wenig, das Schwarze unterm Nagel“, γρῦτη, γρῦμαία, γρῦμέα „Gerümpel, Fischüberbleibsel“ („Zusammengekratztes“; Osthoff M. U. IV, 124). Eine *p*-Weiterbildung in gr. γρῦπός „gekrümmt“, γρῦπώω „krümme“, γρῦπ, γρῦπός „Greif“ (von den Krallen benannt); es liegt der ganzen Sippe die Anschauung der beim Kratzen und Zusammenscharren gekrallten Finger zugrunde, vgl. noch ahd. *chrouwil*, nhd. *Kräuel* „dreizinkige Gabel, Kralle, Klaue“ (Prellwitz Gr. Wb. s. v. γρῦπός); fernzuhalten ist lat. *broccus*.

Nicht nach Reichelt BB. XXVI, 274 aus **gru-* (Ablautstufe zu *gravis*) + *humus*.

grunda „στέγη“ (Gloss.), **suggrunda** „das auf den Wänden des Hauses liegende und die Dachdeckung tragende Sparrenwerk, Dachstuhl“, aber auch (wie speziell *suggrundia*) „die an sumpfigen Orten nötige Pfählung des Grundbaues, die Grundpfähle“: nach Lagercrantz KZ. XXXVII, 182 ff. mit vulgärer Verdampfung aus **grondā* „Balken, Balkenwerk“ (**ghrondhā*, Walde IF. XIX, 99), zu aisl. *grind* „Tür, Gatter, Pferch“, ags. *grindel* „bar, bolt“, ahd. *grintil* „Riegel, Balken, Deichsel“, ab. *grēds* „Balken“, apr. *grandico* „Bohle“, lit. *grandà* „Latten, Reiser, die auf den Deckenbalken des

Stalles liegen“, *grindis* „gedielter Fußboden, Zimmerdecke“ (aber über dt. *Grund* s. *frendo*).

(*sug*)*grunda* nicht nach Curtius 197, Vaniček 95 als „Wetterdach“ zu *grando* „Hagel“, oder nach Rönsch Jbb. f. klass. Phil. 1880, 503 f. aus **suggerunda* zu *suggerere* „unten anbringen“.

grundio und mit volkssprachlicher Assimilation **grumio**, -*ire* „grunzen“ (von Schweinen): gr. γρύζω (*γρυδίζω) „grunze“, γρύ „Grunzlaut der Schweine“, γρύλος, γρύλλος, γρύσσων „Ferkel“, ahd. (mit im Schallworte stockender Lautverschiebung) *grunzian* „grunzen“ (= lat. *grundio*), engl. *to grunt* ds. (Vaniček 79, Ascoli Studj crit. II, 160, Thurneysen Verba auf *io* 18); aisl. *krytja*, *krutta* „knurren“ (Fick I⁴, 411).

gruo, -*ere* „Naturlaut der Kraniche“: s. *grūs*.

grūs, *grūis* „Kranich“: gr. γέρανος „Kranich; Maschine zum Lastheben: Krahn“, cymr. corn. bret. *garan* „Kranich“, gall. *tarvos trigaranus* (über einem Stier mit drei Vögeln auf dem Rücken), ahd. *cramuh*, ags. *cran*, nhd. *Kranich*, *Krahn*, lit. *gėrvė*, pr. *gerwe*, ab. *žeravь* „Kranich“ (**žrāvь* in serb. *ždrāv* ds.; das balt.-slav. *v* steht in nächster Beziehung zum lat. *ū* = idg. *ū* — kaum *ou*, vgl. gen. *grūis*, Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 120, wo auch über die Stammbildung — und zu ahd. *krōn* „geschwätzig“ [Fick I⁴, 403, Hirt Abl. 80]), lit. *garnys* „Reiher, Storch“ (Curtius 175 f., Vaniček 79), arm. *krunk* „Kranich“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 36, Pedersen KZ. XXXIX, 343). Die Sippe beruht wie die von *graculus* auf der unter *garrio* besprochenen Schallwz. **ger-* (nicht **g^e-*, wie früher Hirt BB. XXIV, 257 wollte).

guberno, -*are* „das Steuerruder führen, lenken, regieren“: aus gr. κυβερνάω (Weise, Saalfeld).

gubbus: s. *gibba*.

gubia „Hohlmeißel“ (spät; auch die romanischen Sprachen weisen nach Gröber AfL. II, 442 auf *gūbia*; daher nicht *gulbia* zu lesen und nach Holder I, 2044 als Lehnwort aus air. *gubban* „aculeum“ u. dgl. — s. unter *globus* — zu betrachten): Beziehung zu *gibbus*, **gufus* ist höchst fraglich, doch immerhin ernstlicher zu erwägen, als Niedermanns IF. XXV, 49 Verbindung des späten Wortes mit gr. γύφω „höhle aus, grabe ein“ unter einer idg. *l*-losen Wurzelvariante. Eher aber als Lehnwort zur Sippe von γύφω, mit *l*-Schwund durch noch aufzudeckende Kreuzungsvorgänge (ob mit einer Umstellungsform **gulbia*, so daß das glossematische *gulvium* trotz Niedermann eine in beschränktem Umfange gesprochene Form darstellte?)

gula „Schlund, Speiseröhre“: idg. **gel-* „verschlingen“, woneben idg. **g^eel-*, das möglicherweise nach Osthoff IF. IV, 287 auf Vermischung von **gel-* und **g^e-* (s. *voro*, *gorges*) beruht; lat. *gula* (Vokal wie in arm. *ekul* und ab. *glitv* s. u.) und die zugehörigen **glütio** „verschlinge“, **ingluviēs** „Kehle, Gefäßigkeit“, **glūtus** „Schlund“ (beruhen auf einem Verbum **gluo*), **singultus** (?) „Schlucken, Schluchzen“ enthalten wegen ihrer *u*-Farbigkeit eher die Reduktionsstufe von idg. **g^eel-* als von **gel-*; vgl. mit **gel-*: air. *gelim* „fresse, grase“, mir. *gil*, corn. *gel* „Blutegel“, ai. *jahukā* ds., ahd. anfrk. *kēla*, ags. *ceole* „Kehle, Hals“, ahd. (mit gebrochener

Reduplikation) *kelk* „Halsgeschwulst“; mit **g^uel-*: gr. δέλεαρ, äol. βλήρ „Köder“, δέλος, δέλετρον ds., βλωμός „Bissen Brot“, καταβλέθει, καβλέει · καταπίνει Hes., βλέρορον (recte βλέθρον) · βάθος, δεσµωτήριον Hes. („βράθρον“; Fick BB. XXIX, 196), βλέτρες · αὶ βδέλλαι Hes.; arm. (nach Hübschmann Arm. Stud. I, 36) *klanem* „verschlinge“, *ekal-h* „er verschlang“; mehrdeutig ist ai. *girāti, gilāti* „verschlingt“, *gala-h* „Kehle, Hals“, av. *gar-* „ds.: schluckend, verschlingend“, ab. *glitō* „Schlund“, *glitati* „verschlingen“ (r. *goltō*, aber *glotatō*!); vgl. Curtius 478, Vaniček 79, Bezzenberger BB. XVI, 256.

gullioea, gulluca: Verderbnis, u. zwar entweder für *gallioea* (u) *a*, s. d. (vgl. Schuchardt ZfomPh. XXIX, 327), oder eher (s. Stowasser Wiener Stud. XXVIII, 226 f.) für gloss. *gutulliocae*, das auf gr. *κυτόλλιον, zu κυτός „Wölbung, Schale“, beruhte.

gumia, gomia „Schlemmer, Fresser“: eigentlich „Dickwanst“, entlehnt aus umbr. *gomia* „gravidas“, das zu gr. γέωω „bin voll“, γόμος „Befruchtung des Schiffes“, γέμος „die den Leib füllenden Fleischteile“ (Aeschylos) (s. *gemo*; Bücheler Rh. Mus. XXXVII, 522, Umbr. 63).

Nicht nach Stowasser AfIL. VIII, 444 aus dem Semit. entlehnt, hebr. *gemia* „Schluck, Mundvoll“.

gunna „Pelz“: kelt. Wort, vgl. Thurneysen KR. 64: cymr. *gŷn*, corn. *gun*, air. *fuán* „Leibroek“ (wohl aus **vosna*, zu *vestis*; anders Loth Rev. celt. XX, 353).

gurdus „dumm, tölpelhaft“: **g^uurdus* aus **g^urdus* = gr. βράδύς „langsam, träge“ (Walter KZ. XI, 437, Fröhde BB. I, 331, III, 128 f., XIV, 105, Bersu Gutt. 152); ai. *jádhuh*, angeblich „starr, kalt, stumpfsinnig“ (Fröhde a. a. O.), ist in der Bed. unsicher und stimmt im Wzausl. nicht (vgl. Bartholomae IF. III, 178 f., Solmsen Stud. 30).

v. Sabler KZ. XXXI, 278, Stokes BB. XVIII, 89, Fick I⁴, 411 reihen unter Annahme einer Bedeutungsentwicklung wie von lat. *stultus* zu dt. *stolz* auch ab. *grāds* „stolz“ (s. auch *grandis*) und mir. *brēd* „stolz“ an, deren Bed. „stolz“ freilich alt zu sein scheint. — *bardus* hat fernzubleiben.

gurges, -itis „Strudel, Wirbel; jedes tiefe Gewässer“: **gurg-* voritalisch aus **g^urg-*, mit gebrochener Reduplikation zu Wz. **g^uer-* „schlingen“ (s. auch *vorare*; daneben vereinzelt **g^uer-*, ob durch Vermischung mit Wz. **gel-*? s. *gula*), Gdbed. „Schlund, βράθρον“. Vgl. ahd. *querdar* „Lockspeise, Köder“, nhd. *Köder*, aisl. *kerk* „Kropf“, ahd. *querka* „Kehle“, mndd. *querke, quarke*, nordfries. *querk* „Gurgel“, afries. *querka* „erwürgen“ (wie *gurges* mit gebrochener Red.; s. z. B. Noreen Ltl. 226), ahd. *querechela* „Kehle“, lit. *gargaliū* „röhle, glucke“, lat. *gurgulio* „Gurgel, Luftröhre“ (Dissimilation von *r-r* zu *r-l*), ab. *grālo*, russ. *górlo*, serb. *g'rlō*, poln. *gardło* „Kehle“, apr. *gurcle* „Gurgel“, lit. *gerklē* ds., *gurklīs*, acc. *gūrklī* „Kropf“, arm. *kur* „Fras“ (**g^uur-* oder nach Bartholomae IF. II, 268 **g^uōr-*), *ker* „Nahrung, Fräs“, *keri* „ich aß“ (vgl. Hübschmann Arm. Stud. I, 35); ai. *gārgara-h* „Schlund, Strudel“, gr. βράθρον, arkad. ζέρεθρον „Schlund“; und auf Grund von **ger-* γέρρερος · βρόγγχος Hes., γαρραρεών „Zäpfchen im Munde“, γαρραρίζω „gurgle“ (: arm. *kerkerim* „werde heiser“? Pedersen KZ.

XXXIX, 379), wenn nicht allenfalls nach Brugmann II², I, 127 nach Formen mit *γυρ- entlabialisiert.

Vgl. Curtius 478, Vaniček 79f., Osthoff IF. IV, 287, BB. XXIV, 150. Gr. δέλεαρ. βλήρ „Köder“ gehören wohl zu *g^hel-, nicht hierher mit Liquidadissimilation nach J. Schmidt KZ. XXV, 153, Schulze Qu. ep. 102f.

gurgulio, -ōnis „Gurgel, Luftröhre“: s. *gurges*.

gurgustum „ärmliche Wohnung, Hütte, Nest, Kneipe“: wohl als „Schlund, dunkle Kneipe“ (vgl. unser „Hölle“ für unterirdische Kneipen?) zu *gurges* (Vaniček 80). Daß darin eine Zusammensetzung mit vulgärlat. **ustium* (von Gröber AfIL. VI, 149 aus den rom. Sprachen erschlossen) = *ostium*, also „Schlundtüre“, vorliege (Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, XIII), leuchtet nicht ein; wohl im Suffix nach *angustus* gestaltet.

gusto, -āre „kosten, genießen“, **gustus**, -ūs „das Kosten, Genießen“, **dēgūno**, -ere (**gus-nō*) „kosten“: *gustāre* = ahd. as. *kostōn*, ags. *costian* „kosten“, *gustus* = bret. *di-us* „election, élire“, got. *kustus* „Prüfung“, ahd. as. *kust* „Prüfung, Wahl“, nhd. *Kost*; got. *gakusts* „Prüfung“, ags. *cyst* „Wahl“; got. *kisan*, ahd. as. *kiosan*, nhd. *kiesen*, *küren*, got. *kausjan* „prüfen, kosten, schmecken“; air. *asa-gussim* (**gustiō*) „ich wünsche“, *toġu* (**gusu*) „wähle aus“, *do-rōi-gu* „elegit“ (usw., s. Fick II⁴, 115, Loth RC. XVIII, 93); gr. γεύομαι „kostet, genieße“, γέωω „lasse kosten“; ai. *jūṣti-h* „Liebeserweisung, Gunst“, *jōṣa-h* „Zufriedenheit, Billigung, Genüge“, *jōṣati*, *juṣātē* „genießt, liebt, kostet“, av. *-zaoša-* „Gefallen“, *zaoš-*, ap. *dauš-* „Geschmack finden an“, av. *zušta-* „beliebt, erwünscht“ (Curtius 177, Vaniček 86), alb. *deša* „ich liebte“ (**ġeus-*; G. Meyer Alb. Wb. s. v.).

gutta „Tropfen“: unerklärt. An dialektisches *g* für *f*, und Anknüpfung an *fundo* (Wharton Et. lat. s. v.; ähnlich Zimmermann KZ. XLII, 310: *guttur* = **χύτωρ*) ist nicht zu denken. Auch kaum an Verwandtschaft mit nhd. *schütten* (Anlaut *sk: g*), da dies kaum von *schütteln* zu trennen ist, oder mit gr. δέωω „benetze“ (Bersu Gutt. 160).

guttur „Gurgel, Kehle“: vielleicht zum vorigen (Vaniček 319).

gutturium: s. *cuturnium*.

guttus: s. *cuturnium*. — Kaum ursprünglich zu *gutta* (Vaniček 319).

H.

haba: dial. = *fabā*.

habēna: s. *habeo*.

habeo, -ēre „haben, halten“: das Osk. weist, abgesehen von dem aber vielleicht nach Buck Gramm. 167f. in *hapiest* zu bessernden *hapiert*, auf *-p-*, das Umbr. auf *-b-* (und *-p-*? s. u.): o. *hipid* conj. perf. „habuerit“ (kaum aus **hēbuid*, s. v. Planta I, 192, 469, 560 a 1, sondern wohl vielmehr mit *p* durch Vermischung mit *capio* nach Buck Stud. in class. phil., Univ. of Chicago I, 165, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1897, 146, IF. IX, 350; auch bezüglich des Vokalismus kann